Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 68. Freitag den 21. März 1834.

Inland.

Berlin, vom 18. März. Se. Königl. Majestät haben den Regierungs-Präsidenten von Reiman zum Mitgliede des Staats-Raths Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Majestät haben Allergnädigst geruht, den seitherigen General-Prokurator Ruppenthal in Köln zum Präsidenten der dortigen Regierung zu ernennen.

Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Rath Theodor Moritz Möller in Frankfurt zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtrichter, Ober-Landesgerichts-Assessor Giese zu Kreuzburg, zugleich zum Kreis-Justizrath zu ernennen.

Der bei den Untergerichten des Teltow-Storkowschen Kreises angestellte Justiz-Kommissarius Hellhoff zu Mittenwalde ist zugleich zum Notar im Departement des Königl. Kammergerichts ernannt worden.

Die Eilenburger Kattun-Fabrikanten im Regierungs-Bezirk Merseburg haben seit dem Anfang dieses Jahres die Zahl ihrer Drucker um fast 30 vermehrt, was als eine Folge des Zollverbandes angesehen werden kann.

Berlin, vom 19. März. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, an die Stelle des zum Präsidenten der Regierung zu Köln ernannten General-Prokurators Ruppenthal, den bisherigen Ober-Prokurator beim Landgericht zu Achen, Geheimen Justiz-Rath Biergans, zum General-Prokurator beim Appellations-Gerichtshofe und Geheimen Ober-Justiz-Rath, und an dessen Stelle den seitherigen Staats-Prokurator, Ober-Landesgerichts-Rath Pakenius, zum Ober-Prokurator beim Landgericht zu Achen zu ernennen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Rath Hertel zu Breslau zum Geheimen Justiz-Rath, den Justiz-Kommissarius Pfendsack daselbst zum Justiz-Kommissions-Rath, den Kalkulator Bruncków bei dem dortigen Ober-Landesgericht zum Rechnungs-Rath, und den Justiz-Amtmann Gobbin zu Wohlau zum Justiz-Rath zu ernennen.

Se. Königliche Majestät haben die Justiz-Kommissarien Christian Friedrich Wilhelm Kupz in Senftenberg und Johann Traugott Vogel in Hoyerswerda zu Justiz-Kommissions-Räthen zu ernennen und die für sie ausgefertigten Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den Superintendenten Bartz zu Wolf, im Regierungs-Bezirk Trier, zum Konsistorial-Rath und auswärtigen Mitgliede des Konsistoriums zu Koblenz zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz, und

Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstihren Kindern, den Herzogen Friedrich und Wilhelm und der Herzogin Louise Hoheiten sind nach Ludwigslust zurückgekehrt.

Schreiben aus Halle, vom 6. März. Nach mehren unserer Universität nachtheilig gewordenen Ereignissen, früher der Cholera, später dem Verluste mehrer berühmten Lehrer, als Meckel und Sprengel, hat sich dieselbe schon in diesem Winter wieder etwas zu heben angefangen, und die zahlreichen Bestellungen von Wohnungen, die, namentlich auch seit Schleiermacher's Tode aus Berlin, eingetroffen sind, lassen für den Sommer eine noch bedeutendere Frequenz erwarten. Was die theologische Facultät betrifft, so hat Dr. Wegscheider einen ehrenvollen Ruf nach Braunschweig auf sehr uneigennützige Weise abgelehnt, und auch der Verlust des Dr. Thilo, der nach Breslau berufen war, ist glücklich abgewendet worden; endlich wird Dr. Gesenius, vollkommen hergestellt, nachdem er schon diesen Winter die Vorlesungen im Seminar gehalten, mit nächstem Semester seine sämmtlichen Vorlesungen wieder anfangen. Die Studirenden haben am Geburtstage des Dr. Gesenius am 3. Februar durch einen, ihm und dem Dr. Wegscheider dargebrachten, solennen Fakkelzug beiden Lehrern einen Beweis ihrer Achtung und zugleich ihrer Theilnahme an der Genesung des Ersteren gegeben. Nach einem Anschlage am schwarzen Brette haben sich sämmtliche Professoren der Theologie verbindlich gemacht, ihre Vorlesungen unfehlbar nicht später, als den 24. April anzufangen, eine Maßregel, die, wenn sie allgemeine Nachahmung fände, dem Unfuge des zu spät Kommens der Studi-

renden gewiß bald abhelfen würde. — In der juristischen Facultät sind die entstandenen Lücken durch den berühmten Criminalisten Hofrath Henke aus Braunschweig und Professor Witte aus Breslau, ausgefüllt worden, welcher Erstere schon in diesem Winter mit großem Beifalle gelesen hat. In der medicinischen Fakultät, deren praktische Anstalten, besonders die Kruckenbergsche Klinik, noch nie so blühend gewesen, sieht man einer Besetzung der Meckel'schen Stelle durch einen sehr ausgezeichneten Anatomen mit Nächstem entgegen, die philosophische Fakultät aber hat, durch die dankbar anzuerkennende Fürsorge der Regierung, in den HH. v. Schlechtendal für Botanik, Pflücker für Mathematik, Pott für Sanscrit und vergleichende Sprachkunde, Hellmann für neuere Sprachen mehre treffliche Acquisitionen gemacht. Der Bau des Universitätsgebäudes hat bei den so früh eingetretenen Frühlings-Tagen schon wieder begonnen, und wird dasselbe, wie man hofft, schon am 3. August eingeweiht und nächsten Winter benutzt werden können. — Was den Unfug in der Neujahrsnacht betrifft, bei welchem übrigens nur wenige Studenten betheiligt gewesen, so haben die Untersuchungen zu dem erfreulichen Resultate geführt, daß derselbe nichts als ein unstreitig strafbarer und unstatthafter Muthwille Einzelner gewesen sey, der in früheren Reibungen der Soldaten und Handwerks-Gesellen in Wirthshäusern seinen Grund hatte, und in der Verwundung von 6 bis 8 der Letzteren — gestorben ist Keiner, und kein Student verwundet — seine allerdings gerechte Strafe gefunden hat.

Deutschland.

Darmstadt, vom 7. März. Bei den Urwahlen zum bevorstehenden Landtage hat sich fast im ganzen Lande eine große Thätigkeit und viel Eifer kund gegeben. Hier in Darmstadt ist das Resultat derselben nun bekannt: Zu den Höchstbestimmten der 43 gewählten Bevollmächtigten der Residenz gehören die Hrn. E. E. Hoffmann, Jaup, v. Gagern, F. Schenk, W. Hoffmann, Höpfner, v. Brandis und Emmerling, sämmtlich Mitglieder der Opposition auf dem frühern Landtage.

Dresden, vom 12. März. Nachdem in der ersten Kammer am 22. Februar die Berathung über Verbesserung der Criminal-Rechtspflege geschlossen war, wurde über den betreffenden Gesetz-Entwurf abgestimmt, und dieser sowohl als das Gesetz wegen der Real-Patrimonialgerichtsbarkeit mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Dann kamen andere minder wichtige Gegenstäade, einzelne Dispositionen des Brandkassen-Gesetzes, Armenverpflegung u. s. w. an die Tagesordnung. Am 25. Februar kam ein anderweiter Bericht der ersten Deputation wegen der Verhältnisse der Civil-Staatsdiener zur Berathung, derselbe betraf besonders die Unabhängigkeit der Mitglieder der höheren Justiz-Collegien und der Verwaltungs-Beamten, so wie die Quiescirungs-Befugniß der Regierung, zu deren Beschränkung Prinz Johann ein Separat-Votum bei der Deputation eingegeben hatte, welches auch angenommen wurde.

Heidelberg, vom 10. März. (Mannh. Z.) Bald sind die Widersprüche gegen den Anschluß an den Zollverband verhallt. Baden hat dabei größere Vortheile als nur gedacht waren. Dies kleine Land erwirbt sich freien Verkehr mit seinen Freunden, was aber am wichtigsten ist, es wird Frankreich damit zur Nachgiebigkeit bewegen und zugleich seinen Handels- und Gewerbsleuten einen längst ersehnten wesentlichen Dienst leisten.

Der Nürnberger Korrespondent meldet: „Man spricht davon, daß nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs, die großartige Idee Karls des Großen, nämlich die Verbindung der Donau mit dem Rheine, schon bei dem diesjährigen Landtage zur Sprache gebracht werden solle. Die Pläne zu diesem nationalen Riesenwerke hat der Königliche Ingenieur Freiherr v. Pechmann bereits entworfen."

Rußland.

Petersburg, vom 5ten März. Zur Beförderung der Handelsschifffahrt auf dem Schwarzen Meere, sollen auf Allerhöchsten Befehl in den Städten Aleschki im Taurischen und Nikopol im Katharinoßlawschen Gouvernement, Matrosenzünfte oder Vereine errichtet werden. Diese zur Bildung geschickter Seefahrer bestimmten Zünfte, werden fürs Erste zum Versuch auf 10 Jahre errichtet und sind, einem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comitée gemäß, von aller Abgabenzahlung und Rekrutenstellung, befreit. Das Reglement der Matrosenzünfte in den obenbenannten Städten, ist von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 8. März. (Alt. M.) Aufsehen erregte vor einiger Zeit ein in der Odenseer Zeitung aus dem Blatte „das Ausland" nach dem Berichte eines Englischen See-Offiziers aufgenommener Artikel, wonach Dänischer Seits vom Fort Prinzenstein aus der Sklavenhandel an der Guineischen Küste begünstigt werden soll. Gegen diese Beschuldigung bemerkt gegenwärtig Herr Christensen, bekannt durch einen auch in den literarischen Blättern der Börsenhalle aufgenommenen Artikel über Guinea, wie es juristisch und faktisch gleich unmöglich für die Europäischen Gouvernements sey, den eingebornen unabhängigen Negerstämmen den Sklavenhandel zu wehren. Das einzige, was dieselben thun könnten, reducire sich darauf, daß keiner der Europäer und Eingebornen, welche dem Schutze nach, den sie genießen, oder wegen ihrer Anstellung bei der Regierung, als Unterthanen zu betrachten wären, weder direkt noch indirekt sich mit dem Handel beschäftigten. Den Dänischen Unterthanen könne in dieser Beziehung auch nicht das geringste zur Last gelegt werden. Das Fort Prinzenstein ist demontirt, und als Fort aufgegeben; zum Zeichen der Territorialhoheit weht hier noch die Dänische Flagge, doch ist keine Besatzung dort vorhanden, so daß es auch faktisch unmöglich seyn würde, etwanigen Sklavenhandel am Küstensaume zu verhindern.

Schweden.

Stockholm, vom 7. März. In der Sitzung des Bürgerstandes, wo über die Königl. Proposition des Staatswerkes einfach Verweisung an den Staats-Ausschuß beschlossen ward, äußerte vorher noch Herr Petré über einen, damit zusammenhängenden Gegenstand Folgendes: Unsere in Karlskrona stationirte höchst theuere Kriegsflotte ist ganz unanwendbar zum Schutz der Schwedischen Küsten, deren Vertheidigung dahingegen leichte Scheerenschiffe erfordert. Aus den Zeitungen haben wir erfahren, wie die Frage von der Angemessenheit der Schwedischen Linienflotte als Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes ein Gegenstand langwieriger Zwiste gewesen; so wie, daß insonderheit die höhere Admiralität in Karlskrona, im Gegensatze zu der öffentlichen Meinung, die Nothwendigkeit der Kriegsflotte zu beweisen gesucht. Diese mächtige Vertheidigung scheint vor einer unparteiischen Prüfung nicht län-

ger bestehen zu können, nachdem es jetzt zu allgemeiner Kenntniß gekommen, daß in England sogenannte Bombenschiffe gebaut werden, die mit ihren darauf angebrachten Dampfmaschinen die Eigenschaft haben, daß man von denselben aus mit einem einzigen Schusse jedes Linienschiff versenken kann. — Wenn ich nicht irre, befinden sich in Karlskrona 10 große Linienschiffe. Bedenkt man, daß jedes solcher Schiffe im ersten Bau 1 Mill. Thaler und zum jährlichen Unterhalte an 20,000 Thaler kostet, so sieht man leicht ein, welche ungeheure Summen durch die Kriegsflotte für den Staat unnützerweise verloren gehen. Es scheint glaublich, daß wenn man, theils so viele mindestens von diesen Kriegsschiffen veräußern würde, wie jetzt, wegen Mangels an Raum, nicht im Dock bewahrt werden können, theils noch mit dem Bauen von mehr neuen Linienschiffen aufhörte, man nicht allein dadurch Mittel gewinnen würde, eine größere Anzahl Scheerenschiffe anzuschaffen, sondern auch Gelegenheit zu einem nicht unbedeutenden Ersparniß erhielte.

Frankreich.

Paris, vom 9. März. Das Journal des Débats hat zu verstehen gegeben, daß Herr Persil nächstens entweder Präsident der Deputirten-Kammer oder Justizminister werden dürfte. Der Mess. sagt darüber: Also entweder Herr Barthe hat für seine Simarre oder Herr Dupin für seine Klingel und seinen Gehalt von 100,000 Fr. zu zittern. Denn wie sollten sie den Kampf gegen „den unerschrockensten, tapfersten Vertheidiger der geselligen Ordnung" (Worte des J. des Déb.) aushalten? In der That Herr Persil ist einer der heftigsten Beförderer jener stürmischen Handlungen im Regierungs-System, welche eher als alles andre die Basis der Gesellschaft erschüttern. In seinen Rechtshändlen sucht er dem Text der Gesetze so viel wie möglich Gewalt anzuthun, in seinen Reden auf der Tribune greift er die Prinzipien derselben an, und fordert eine größere Strenge dafür. Selbst jeder Mäßigung unfähig, bemüht er sich den Zuhörern die Heftigkeit, ja die Wuth mitzutheilen, welche seine Worte enthüllen. Wahrlich, treffliche Elemente um das unpopulärste Ministerium, welches jemals am Ruder gewesen, zu befestigen, und zumal in einem Augenblick wo die Gereiztheit bis auf einen solchen Grad gestiegen ist, daß man jedes Aeußerste fürchten muß.

(Mess.) Herr Jossel, ein junger Rechtsstudent, hat folgenden Artikel, von St. Pélagie aus, in den Zeitungen einrücken lassen: „Der Minister des Innern hat in seiner Antwort auf die Interpellation des Herrn Salverte Folgendes gesagt: „„In der Straße Montmartre griff eine mit Stöcken bewaffnete Bande die Vorübergehenden an; sie wurde durch einen jungen Mann, Namens Josset, Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte, der auf dem Platz St. Eustache verhaftet wurde, angeführt. Man fand ihn mit einem Pistol und mehren Patronen und Kugeln bewaffnet."" Dies sind so viel Lügen als Worte. Es ist falsch, daß man in der Stadt andere Banden mit Stöcken gesehen hat, als die von der Polizei los gelassen wurden; es ist falsch, daß ich eine Bande befehligt hätte; es ist falsch, daß man ein Pistol bei mir gefunden habe; es ist endlich falsch, daß man mich auf dem Platz St. Eustache am Sonnabend habe treffen können, da ich schon am Abend zuvor ohne Waffen und ohne Stock verhaftet worden war. — Alle diese Umstände, welche der Minister genau kannte, werden völlig klar aus den richterlichen Untersuchungen werden.

Am 4. März wurden in Lyon vor dem Zuchtpolizei-Gerichte mehre Individuen, die bei den Zusammenrottungen vom 17. und 19. Februar verhaftet worden waren, gerichtet. Die meisten, die sich nur des Ungehorsams gegen die Aufforderungen der Polizei schuldig gemacht hatten, wurden zu leichten Strafen verurtheilt. Ein Herr Babolat, welcher mit einem Stein in der Hand mitten in einer Gruppe ergriffen worden war, die den Ruf erhoben hatte: Brot oder Tod! wurde zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Nantes. Zu den schauderhaften Details über die Ermordung des Herrn Marion erfährt man noch, daß die Mörder sich in demselben Zimmer, wo der Leichnam lag, zu essen und zu trinken geben ließen, und mit schändlicher Rohheit die Gesundheit ihres Wirths tranken. Frau und Töchter des Ermordeten waren gezwungen, dieser entsetzlichen Scene beizuwohnen. Sie haben sich jetzt, aus Furcht vor der Wiederkehr der Chouans, nach Nozay zurückgezogen.

Paris, vom 10. März. Heute Morgen sind bei mehreren Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte Haussuchungen angestellt worden. Man hat einige verdächtige Papiere und Waffen in Beschlag genommen. Ein Zögling der medizinischen Schule ist verhaftet und nach der Polizei-Präfektur gebracht worden.

Nach Briefen aus Bayonne vom 6ten März, wäre Herr Zea von Madrid nach Rom abgereist. Dieselben Briefe melden den zu Madrid erfolgten Tod des Herzogs von Infantado.

Der General Ballesteros, der seit mehreren Jahren in Orleans wohnte, ist vor einigen Tagen von dort abgereist, um in Madrid seine Funktionen als Kammerherr der Königin anzutreten.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Wenn man den heute aus London eingegangenen Nachrichten glauben darf, so wäre das Londoner Kabinet für die Sache des Dom Pedro jetzt weniger günstig gestimmt, als die Französische Regierung. Man will diese Behauptung dadurch bestätigt finden, daß der Englische Globe, das Journal des Lord Grey, mehrere der Sache der Donna Maria ungünstige Nachrichten mitgetheilt hat, während alle seine whigistischen Kollegen die Sachen in einem andern Lichte darstellen."

Paris, vom 11. März. Aus Madrid sind Zeitungen bis zum 4. März hier eingegangen, denen zufolge in der Nacht vom 2ten in der Hauptstadt einige Besorgniß erregende Unruhen stattgefunden hatten, so daß die Königin der Militair-Kommission die Einleitung einer strengen Untersuchung hatte anbefehlen müssen. Es schien völlige Anarchie in Madrid zu herrschen; mehrere Einwohner waren auf der Straße von Karlisten angegriffen und genöthigt worden, zu ihrer Vertheidigung zu den Waffen zu greifen. Auch hatten viele Verhaftungen stattgefunden, und merkwürdiger Weise befanden sich unter den Verhafteten besonders viele Anhänger der Königin. Im Stadtviertel Arapies wurden mehrere Schüsse abgefeuert. Das Journal des Debats sagt, daß beim Abgange des Couriers, der diese Zeitungen überbracht, Madrid zwar wieder ruhig geschienen habe, doch wären die Gemüther noch sehr aufgeregt gewesen, und auch der Zustand der Dinge in Navarra und Biscaya fange an, ernstliche Besorgnisse einzuflößen.

Die gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind höchst wichtig. Die Hauptstadt Spaniens war

seit mehreren Tagen der Schauplatz nächtlicher Unruhen, welche in der Nacht vom 2ten auf den 3ten einen sehr ernstlichen Charakter angenommen hatten. Nach der bekannten Denkungsweise der Spanischen Nation ist zu besorgen, daß diese Emeuten auf eine noch gefährlichere Weise fortdauern. Auf der einen Seite befinden sich die alten Königl. Freiwilligen, deren Entwaffnung nicht vollständig bewirkt werden konnte, und die keinen Anlaß zu Ruhestörungen versäumen. Auf der andern Seite währt die Unthätigkeit des Ministeriums fort, welches bisher noch keine entscheidende Maßregel getroffen hat oder hat treffen können, um in Spanien das repräsentative System zu befestigen; dadurch hat es die Liberalen verletzt, die ungeduldig über die Zögerungen werden, denen die Erfüllung ihrer Wünsche begegnet. Diesen Morgen angelangte Nachrichten aus Bayonne berichten, daß sich die Anzahl der Karlisten seit einigen Wochen in den insurgirten Provinzen beträchtlich vermehrt hat, und daß mehrere Treffen zwischen den Truppen der Königin und Karlistischen Guerillas zu Gunsten dieser Letzteren geendet haben. — P. S. Das Gerücht verbreitet sich, daß die Regierung telegraphische Depeschen aus Madrid vom 7ten mit der Nachricht erhalten habe, daß sich die Unruhen in dieser Hauptstadt bis zu diesem Datum nicht erneuert hätten.

Das Memorial Bordelais berichtet aus St. Sebastian vom 8ten d.: „Das Dekret über die Organisation der städtischen Miliz ist in dieser Stadt öffentlich verbrannt worden, ohne daß die Behörden es zu verhindern im Stande waren. Es wurde sogleich ein Courier abgefertigt, um die Kunde von diesem Ereignisse nach Madrid zu bringen. Nach den letzten aus der Hauptstadt eingegangenen Mittheilungen herrscht dort eine außerordentliche Gährung. Das Volk verlangt laut die Entlassung der Minister, besonders der Herren Burgos und Zarco del Valle. Das Mißvergnügen ist allgemein geworden, und wenn die Regierung der Königin nicht eine andere Bahn einschlägt, so wird eine Empörung auf allen Punkten ausbrechen, und Blut im Ueberfluß vergossen werden."

Paris, vom 12. März. Der Messager enthält Folgendes: „Es sind aus Madrid Briefe und Zeitungen bis zum 7ten d. M. eingegangen. Das Dekret wegen Zusammenberufung der Cortes war noch nicht erschienen. Die Journale fahren fort, strenge Maßregeln gegen die Karlisten zu verlangen. Das Boletino do Comercio, dem man einen Ober-Redakteur hatte aufdringen wollen, wird fortfahren, unter der Redaktion der Schriftsteller, die man hatte entfernen wollen, zu erscheinen. Es ist dies ein der öffentlichen Meinung gemachtes Zugeständniß. — Man bemerkt eine große Uneinigkeit zwischen der Königin und ihrer Schwester, der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula. Dieser Umstand erregt um so mehr Besorgniß, als eine Partei existirt, die den Infanten, statt der Königin, mit der Regentschaft bekleiden möchte."

Die Nachrichten aus Madrid und den Spanischen Provinzen haben heute nachtheilig auf die Course der Spanischen Papiere gewirkt. Unsere verwegensten Spekulanten verhehlen sich nicht, daß diesen Effekten eine verderbliche Krisis droht, wenn die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halb-Insel sich nicht bald entwirren sollten.

Großbritannien.

London, vom 11. März. Unterhaus. Sitzung vom 7ten. (Schluß.) Herrn Hume's Antrag auf einen Ausschuß über die Korngesetze wurde mit 312 gegen 155 Stimmen verworfen. Eine so beträchtliche Niederlage würde er jedoch wohl nicht erlitten haben, wenn er nicht nach dem Urtheile der Freunde der Maaßregel viel zu weit gegangen wäre, nämlich (wie schon berichtet), daß ein fester Zoll von 10 Sh. vom Quarter, jährlich um 1 Sh. niedriger werden sollte, bis gar kein Zoll übrig geblieben u. das Getreide abgabenfrei eingegangen wäre. Die Mitglieder des Kabinets ohne Ausnahme stimmten wider die Motion; einige aus den, von Sir J. Graham erläuterten Gründen, der für schützende Zölle von Getreide, vermeintlich als nothwendig, um wohlfeilen und reichlichen Brodvorrath zu sichern, ist; die andern, um die ohnehin schon so erschreckten Landwirthe nicht noch mehr zu erregen. Viele Regierungsglieder aber, die nicht zum Cabinet gehörten, stimmten für die Motion. — Hr. Harvey zeigte an, daß er am 15. April, wo seine Motion, von der Krone eine Revision der Pensionsliste zu fordern an der Tagesordnung ist, auf namentlichen Aufruf des ganzen Hauses antragen werde. Hr. W. Brougham wird am 22sten April auf eine allgemeine Einregistriung der Geburten, Trauungen und Todesfälle antragen. Auf Antrag des Lord Althorp wurde eine Commission niedergesetzt zur Untersuchung der Grafschaftssteuern und Angebung der besten Mittel die Lasten der Grundbesitzer zu erleichtern.

Oberhaus. Sitzung vom 10ten. Unter Andern überreichte Graf Grey eine Petition der Dissenters, äußerte jedoch dabei, daß er mit dem Theil der Bittschrift, welcher eine Trennung des Staats von der Kirche verlange, nicht übereinstimmte. Die Marine-Meuterei-Bill erhielt die erste Lesung.

Unterhaus. In der Morgensitzung gaben die Petitionen für und gegen die große westliche Eisenbahn, als ein Theil der Eisenbahn von London nach Bristol, Veranlassung zu einer interessanten Debatte. — Lord Morpeth überreichte eine Menge Petitionen dagegen, Herr C. Russell dafür, Sir Francis Burdett eine von Lady Berkeley dagegen. Als Lord Kerry nun auf die zweite Lesung der Bill antrug, erhob sich Herr Palmer und suchte darzuthun, wie der Schienenweg, nach dem jetzigen Plan, ein großes Uebel seyn würde; wenn eine continuirliche Linie von London nach Bristol gezogen würde, so könnte eine solche Bahn vielleicht wohlthätig seyn, allein man beabsichtige eine Bahn von London nach Reading und eine andere von Bath nach Bristol, so daß siebenzig Englische Meilen ohne Bahn blieben. Auch wäre die Meinung des bemitteltern Theils der Interessenten gegen das Projekt. In demselben Sinne sprach Lord Chandos. Indeß wurde die 2te Lesung doch mit 182 Stimmen gegen 92 durchgesetzt. — Herr Robinson zeigte an, daß er am 25sten, wo seine Motion zur Verbesserung unsers ganzen Steuerwesens vorkommen soll, auf einen namentlichen Aufruf des Hauses antragen werden. — In der Abendsitzung setzte Herr O'Connell seinen Antrag über das Circulations-Mittel und die National-Schuld auf den 18ten k. M. aus. Herr Cutlar Fergusson überreichte eine Petition des Capitains Roß, worin derselbe um Entschädigung seiner Ausgaben für die Reise nach dem Nordpol bittet. Der Schatzkanzler sagte, er sey zu der Erklärung ermächtigt, daß der König die Einreichung dieser Petition billige. (Beifall.) Herr Fergusson sagte, er beabsichtige übermorgen (12ten) auf eine Adresse an den König anzutragen, des Inhalts, daß Se. Majestät dem Capitain für seine öffentlichen Dienste eine Königl. Belohnung wolle angedeihen lassen, und daß das Haus Se.

Majestät jede Summe, die er dem Capitain zu geben für gut halte, gern zurückerstatten werde. Herr Cobbett sagte, es wäre die Sache der Kaufleute von Hull den Capitain zu entschädigen, nicht die des Staates. Herr Lennard meinte, wenn es denn doch Pensionaire geben müsse, so wäre Niemand mehr zu einer Pension berechtigt als der Capitain. — Herr Cobbett kündigte auf den 27. Mai eine Motion zur Aufhebung der Malzsteuer an. — Im Subsidien Comité für die Armee-Anschläge wurden für die Miliz-Corps 82,176 Pfund bewilligt. Ein Mitglied bemerkte, daß viele Freiwillige, wenn sie zum aktiven Dienst aufgefordert würden, zu weiter nichts taugten, als zu Constabler-Funktionen. Noch eine Menge anderer Posten des Militair-Budgets wurde gegen die Opposition durchgesetzt. Als das Haus in ein Comité über die Meuterei-Bill sich verwandelte, vermochte Lord Althorp den Major Fancourt, seine Motion wegen Abschaffung des Prügelns in der Armee bis zum 14ten d. aufzuschieben. Die letztgenannte Bill ging durch; eben so die Bill über die Irländischen Geschwornengerichte. Die Bill gegen Wahlbestechung erhielt die 2te Lesung. Lord Russel's Bill zur Abhülfe der Beschwerden der Dissenters erzielt die erste Lesung, zweite am 28sten k. M. Auf Lord Howicks Antrag wurde eine Commission zur Untersuchung der Polizei und der Verbrechen in der Hauptstadt niedergesetzt.

Unterhaus. Sitzung vom 11ten. Dr. Lushington überreichte eine Petition der vereinigten Dissenters, welche in London und dessen Umgegend wohnen, worin sie um Abhülfe ihrer Beschwerden bitten. Sie verlangen keine Trennung der Kirche vom Staate, sondern nur Aufhebung der Beschränkungen unter denen sie schon so lange leiden. Die Debatten über diese Bittschrift nahmen den größten Theil der Morgensitzung ein.

In Irland ist wieder ein abscheulicher Mord vorgefallen. Zwei Bedienten eines Herren Hussey reisten in einem Gig nach Dublin zu ihrem Herrn, als zwei Schüsse von der Wegseite beide tödteten. Das Pferd scheute und lief, mit den Leichen im Wagen, davon, bis es vor einem Gasthof stillhielt. Die Mörder glaubten, Hr. Hussey befinde sich im Gig Die Regierung wie die Grafschaft wird eine Belohnung auf die Entdeckung der Missethäter setzen.

Die Direktoren einer der hiesigen Gas-Compagnieen kamen dieser Tage ihren Arbeitern, welche mit dem Vorhaben umgingen, auf höhern Lohn zu dringen, zuvor, indem sie Vierzig davon entließen und sich aus den Arbeits-Häusern vierzig andere kommen ließen. Dagegen haben die Eigenthümer der Westminster Gas-Werke am 8ten d. den Theatern anzeigen lassen, daß sie, in Folge eines allgemeinen Austritts ihrer Arbeiter, weil sie höhern Lohn verlangten, jenen Abend die Theater nur bis 10 erleuchten könnten. Die Stücke wurden daher sehr rasch gespielt und für die letzten Scenen hielt man andere Lichte in Bereitschaft. — Die Handwerksvereine in Derby haben seit den letzten 15 Wochen 2200 Personen aus ihren Fonds ernährt, und kaufen sich jetzt Maschinen, um auf eigne Hand zu arbeiten. — Ein Brauer in London hatte dieser Tage einen Böttcher entlassen, weil er Mitglied eines Handwerker-Vereins war. Sogleich hat der Böttcher-Verein beschlossen, kein Bier aus jener Brauerei mehr zu kaufen. — Auch die Schiffbauer zu Hull haben die Arbeit niedergelegt und verlangen mehr Lohn, obgleich ein jeder Schiffbauer bei Neubauten täglich 3 Schillinge (1 Thlr.) und bei Reparaturen 3½ Schilling erhält. — Die oben erwähnte Arbeitsniederlegung der Gasarbeiter entstand daher, daß sie verlangten, die privilegirte Gasanstalt solle einen Arbeiter, welcher wegen Trunkenheit entlassen worden, wieder anstellen, was zwar, da man ihrer Dienste für den Augenblick nicht entbehren konnte, geschah, da sich aber ausmittelte, daß sich überhaupt zu einer Erhöhung des Lohns alle Gasarbeiter verbunden hatten, so entließ am 4ten eine Compagnie 48, eine andere am 5ten 17, und die genannte privilegirte Anstalt später 156 ihrer Arbeiter. Bis jetzt ist es noch zu keinem Arrangement gekommen.

Der Manchester Courier versichert, daß an der ganzen Geschichte, nach welcher der bekannte Löwe Wallace, so wie eine Tiegerin, auf der Landstraße aus ihrem Behältniß gebrochen seyen, und Menschen und Thiere umgebracht hätten, nicht ein wahres Wort sey.

Am ersten Mai geht das Schiff Bussora Merchant mit unverheiratheten Frauenzimmern wieder nach Vandiemens-Land. Von den 217 Frauenzimmern, die es auf einer früheren Fahrt dahin brachte, erhielten durch die Thätigkeit des dortigen Damenvereins 180 sogleich vortheilhafte Stellen.

Das Court-Journal sagt, Sultan Mahmud habe in den Gärten des Serails — Wein pflanzen lassen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Leider müssen wir vernehmen, daß für die Britischen Kaufleute, deren Schiffe wegen Verletzung der angeblich von Seiten der Regierung Donna Maria's an der Portugiesischen Küste angeordneten Blokade kondemnirt worden, wenig Aussicht auf Entschädigung vorhanden ist; wir können uns kein kompetentes Urtheil darüber anmaßen, ob Lord Palmerston in dieser Sache vorbereitet ist, die gerechten Ansprüche Britischer Unterthanen geltend zu machen; aber wir können nicht umhin, zu bemerken, daß es ehrenvoller und nützlicher gewesen wäre, wenn die Portugiesische Regierung ihre Kreuzer dazu gebraucht hätte, die reiche Zufuhr abzuschneiden, welche neuerdings an der Küste von Portugal für Dom Miguel gelandet worden, als daß sie einen Seeräuberkrieg gegen harmlose Britische Kauffahrer führen ließ. Es verlautet in der That, daß es Dom Miguel, vermöge der Nachlässigkeit der Marine Donna Maria's, in den letzten Tagen gelungen ist, eine sehr bedeutende Ladung Schießpulver gelandet zu erhalten."

Spanien.

Das (vorgestern unter Paris erwähnte) Schreiben aus Madrid im Constitutionnel ist vom 1sten März datirt, und lautet folgendermaßen: „Die Gährung in Madrid und in den Provinzen, in letzteren besonders, ist außerordentlich groß. Die durch Bekanntmachung des Dekretes über die städtische Miliz hervorgebrachte Wirkung ist beklagenswerth. In Valencia, Santander, Valladolid, Badajoz, Caceres, kurz, in allen Städten, von wo man bis jetzt hat Nachrichten erhalten können, hat sich das öffentliche Mißvergnügen auf die energischste Weise kund gegeben. Wir erwarten mit Ungeduld Nachrichten aus Barcelona, wo die schon früher bemerkte Stimmung einen Ausbruch befürchten läßt. In Sevilla haben die Milizen sich zur Unterwerfung bereit erklärt, aber zu gleicher Zeit versichert, daß keiner von ihnen in die Reihen einer Miliz eintreten würde, gegen die die Regierung sich so mißtrauisch bezeige. Man fürchtet, und mit Recht, daß das Dekret wegen Zusammenberufung der Cortes, dessen Verzögerung so ernsten Argwohn erregt, eine noch furchtbarere Wirkung hervorbringen wird. Ich weiß nicht, welcher böse Ge-

nius den Ministern, und durch diese der Königin, Besorgnisse über eine Partei einflößt, die in der That noch nicht existirt, die man aber durch den beständigen Verdacht hervorrufen wird. Herr Martinez de la Rosa verliert zusehends ein Vertrauen, welches der Regierung von so großem Werth seyn mußte. Was die Königin betrifft, so hat sie dasselbe schon fast gänzlich verloren. Wenn dieser Zauber einmal ganz zerstört ist, so muß man auf Alles gefaßt seyn, um so mehr, als die Karlisten, durch so viele Fehler ermuthigt, so kühn auftreten dürften, daß sie die liberale Partei zwingen werden, sich in Masse gegen sie zu erheben. Wenn unglücklicherweise die Regierung, die sich auf die seltsamste Weise isolirt, nicht vor der mehr als jemals unvermeidlichen Zusammenberufung der Cortes einen anderen Weg einschlägt, so haben wir eine Ballhaus-Sitzung zu erwarten. — Herr Burgos hat sich in den Kopf gesetzt, die Presse leiten zu wollen. Ein patriotisches Journal, das Boletino do Comercio, hing durch Arrangements, welche bei seiner Errichtung getroffen wurden, von dem Ministerium des Innern ab. Der Minister nahm es übel, daß die Redacteurs einige seiner Operationen tadelten, und wollte ihnen einen Ober-Redacteur vorsetzen. Die Mitglieder des Handels-Rathes und die Haupt-Redacteurs erklärten, daß sie lieber auf jede Theilnahme verzichten, als sich der direkten Einmischung des Ministers unterwerfen würden. Sie haben diese Erklärung gestern in ihr Blatt einrücken lassen, und sogleich haben sich die meisten Abonnenten zurückgezogen. Dieses Ereigniß hat die ganze Stadt in Bewegung gesetzt und den Unwillen gegen Herrn Burgos ungemein gesteigert. Alle Blätter haben für das Bulletin Partei ergriffen, und sprechen sich sehr lebhaft aus. Herr Burgos kann möglicherweise einen Befehl der Königin nachsuchen und erhalten, um alle Journale zu unterdrücken; aber eine solche Maßregel würde das Signal zu einem Aufstande seyn. Der öffentliche Geist macht so schnelle Fortschritte, daß der heutige Tag ganz verschieden von dem gestrigen ist. Die anderen Minister wissen nichts, oder thun wenigstens so, als wüßten sie nichts von diesem Zustand der Dinge. Die Königin verbringt ihre Zeit auf der Jagd, und Gott weiß, zu wie vielerlei Gerede diese Lebensart Anlaß giebt. Gestern, am Freitag, hat sie eine Ceremonie absagen lassen, die seit undenklichen Zeiten regelmäßig stattfand, und die darin besteht, an jenem Tage einen Theil des Rathes von Castilien zu empfangen, den man die Camera nennt. Der Präsident, gegenwärtig der General-Capitain Castannos, trägt ihr der Form halber eine Sache vor, und hat dann das Recht, sich dem Souverain gegenüber auf einen Sessel, Banquillo genannt, niederzulassen, und sich so 20 Minuten mit der Majestät zu unterhalten. Das Aufschieben dieser Ceremonie auf einen andern Tag, und bloß einer Jagd-Partie halber, hat alle Welt empört. Auch ist man sehr unwillig über einen, wie es heißt, von der Königin eigenhändig geschriebenen Befehl, der allen Leuten, selbst den Infanten, verbietet, auf den Kron-Domainen zu jagen. Der Präsident des Rathes von Castilien hat durch die Post ein von Don Carlos Yu el Rey unterzeichnetes Dekret erhalten, worin jedem Offizier, vom Grade des Capitains und darüber, jedem Richter, jedem Beamten, der im Dienste der Usurpatorin bleibe, mit Todesstrafe gedroht wird. Don Carlos behält sich nur vor, gegen die Geistlichen, aus ihm bekannten Gründen, Nachsicht zu üben. Man hat das Dekret der Königin gezeigt, die jedoch dergleichen Schritte weit weniger beunruhigen, als die Schrecknisse, die man ihr gegen die liberale Partei einflößt."

Madrid, vom 4. März. In der hiesigen Hofzeitung vom heutigen Tage liest man: „In der Nacht vom 2. März wurde die Regierung benachrichtigt, daß an einem in der Straße Toledo gelegenen Versammlungsorte, genannt „Paradizo", sich Symptome von Unordnungen äußerten, und dort aufrührerische Wünsche und Geschrei ertönten. Ehe die Polizei-Behörden und Truppen an Ort und Stelle angekommen waren, hatten sich schon eine große Anzahl ehrenwerther Bürger aus der Nachbarschaft dorthin verfügt, um diesen Unfug zu unterdrücken und so ihre Ergebenheit für die legitime Sache Ihrer Majestät Isabella's II. an den Tag zu legen. Unter den Individuen, welche verbrecherisches Geschrei ausstießen, blieben zwei todt auf dem Platze, und mehre andere wurden verwundet, indem sie sich den Truppen widersetzen wollten oder zu entfliehen suchten. Alles, was ergriffen werden konnte, ward gleich in das Gefängniß abgeführt, und die nämlichen Bürger aus der Nachbarschaft wirkten fortwährend nebst den Truppen und den Behörden zur Verhaftung der Aufrührer mit. Ihre Majestät die Königin Regentin hat, die Wichtigkeit dieses Ereignisses in Erwägung ziehend, obgleich die Ruhe des Ueberrestes der Hauptstadt dadurch nicht zu leiden hatte, für dienlich erachtet, nach Anhörung des Minister-Raths folgende Maßregeln zu verordnen: 1) Die Militair-Behörde wird in Gemäßheit des Art. 7 des Dekrets vom 18. März 1831, das die Abkürzung der Prozeß-Formen gestattet, zum Urtheile über dieses Vergehen schreiten; 2) zur schnelleren Instruction des Prozesses und zur schnellsten Bestrafung der Schuldigen sollen getrennte Proceduren statthaben; 3) damit die Kommission schneller verfahren kann, sollen die durch die Königlichen Dekrete bestimmten Empörungs- und Verschwörungs-Sachen ausschließlich zu ihrer Kompetenz gehören, indem die gewöhnlichen Gerichte sich nur mit den gemeinen Vergehen beschäftigen werden; 4) um den nämlichen Zweck zu erreichen, jenen nämlich, den Schluß der schwebenden Sachen zu beschleunigen, soll die Militair-Kommission sich in drei oder mehre Sectionen theilen, deren jede aus einer Zahl competenter Richter bestehen soll. Zu diesem Ende wird der General-Capitain dieser Provinz die Mitglieder dieser Kommission und die General-Prokuratoren, die nöthig seyn werden, ernennen; 5) die Militair-Kommission wird unverzüglich und vor jeder andern Sache zur Instruction der Angelegenheit in Betreff des in der Straße Toledo stattgehabten Vorfalls schreiten und Ihrer Majestät alle 24 Stunden von dem Zustande des Prozesses Bericht abstatten."

Die Zeitung el Sigle legt diesen Ereignissen einen ernsthaftern Charakter bei. Nach der Erzählung dieses Blattes befände sich Madrid in einer Art von Anarchie. Mehre Einwohner, deren Namen dasselbe anführt, sind in den Straßen durch Karlisten angegriffen und genöthigt worden, zu ihrer Vertheidigung die Waffen zu ergreifen. Unter den verhafteten Personen befinden sich merkwürdiger Weise viele Anhänger der Königin.

Das Boletino do Comercio beschuldigt die Königl. Freiwilligen wegen dieser Vorfälle; es gesteht, daß die Unordnungen mehre Nächte dauerten, und daß endlich eine Rotte Ruhestörer so weit gegangen ist, auf die Anhänger der Königin in dem Viertel Cebada unter dem Rufe: „Es lebe Don Carlos!" Feuer zu geben. Bald zogen sie sich in ein Haus der Straße Toledo, das sie mit dem Namen „Schloß Karls V." geschmückt hatten, zurück, wo sie einen verzweifelten Widerstand leisteten; ihrer 5 oder 6 wurden getödtet und etwa 30

verwundet: die Soldaten haben diese letztern in das Gefängniß geschleppt. Auch die Truppen hatten auf ihrer Seite Verwundete; Wurfgeschosse jeder Art wurden durch die Aufrührer geschleudert. Am Schlusse sagt dieses Blatt ebenfalls, daß man kein Mitleiden mit den Rebellen haben müsse.

Bekanntlich hat das Dekret über die städtische Miliz fast in allen Theilen Spaniens Widerspruch gefunden. Zu Sevilla haben alle städtische Freiwillige, die unter den Waffen standen, sich aufgelöst, als sie die Grundlagen dieses Dekrets erfuhren: das nämliche geschah zu Valladolid, Santander, Salamanca, und überall, wo es bekannt ward. Die Königin hat daher am 1. März folgendes Dekret erlassen: „Die bewaffnete Macht, welche auf mehren Punkten des Königreichs unter der Benennung: „Städtische Miliz", Freiwillige Isabella's II.", oder unter jedem andern Namen schon organisirt ist, soll unter den unmittelbaren Befehlen der General-Capitaine fortbestehen." — Das Dekret vom 16. Februar hatte den Zweck, diese bewaffnete Macht aufzulösen. Das neue Dekret verordnet, die städtische Miliz ferner so zu organisiren, wie sie nach dem Dekret vom 20. Februar gebildet werden sollte, das schon eine erste Modification des Dekrets vom 16. Februar war.

Ein Befehl der Königin-Regentin an die Verwaltungs-Deputation der Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya enthält Folgendes: „Die Empörung, welche die Provinzen heimsucht, verursachte und verursacht ihnen noch täglich ungeheure Kosten. Um diese zu bestreiten, sind die Deputationen ermächtigt, eine außerordentliche Auflage auszuschreiben, und diese auf die Geistlichen nach dem buchstäblichen Texte des Gesetzes VI. Tit. III. Buch I. der novissima recopilacion auszudehnen, das sie für verbindlich erklärt, zu den Unkosten, welche die Bewachung und Vertheidigung des Landes zum Zweck haben, beizutragen."

Belgien.

Antwerpen, vom 10. März. Der Kriegsminister Baron Evain kam gestern hier an, und begab sich unverzüglich, in Begleitung mehrer Ober-Offiziere nach der Citadelle. Diesen Morgen ist der Kriegsminister nach dem Doel abgereist; heute Nachmittag wird er die Offiziere der Garnison empfangen. — Seit diesem Morgen hat man bemerkt, daß, statt 3 oder 4 Kanonier-Schaluppen, jetzt deren 11 auf der Rhede von Lillo liegen. — Ein Bataillon des 2ten Jäger-Regiments zu Fuß ist heute Morgen hier eingerückt; 3 Compagnieen desselben werden gleich nach dem linken Schelde-Ufer abgehen. — In der Nachschrift eines Briefes vom Doel vom 8. März 10 Uhr Abends, heißt es: Man meldet uns, daß einer der, die Deiche der überschwemmten Polders bewachenden Posten Feuer auf 3 feindliche Fahrzeuge gegeben hat, die nach dem Zapfenstreich und in einer sehr dunklen Nacht auf unser Gebiet und diesseits unserer Schildwachen kamen; was ist ihre Absicht? wir kennen sie nicht. Unsere Posten werden diese Nacht, wie es scheint, verstärkt werden.

Italien.

Neapel, vom 18. Februar. Der Geburtstag des Königs ist ohne die sonst gewöhnlichen Promotionen, Gnadenbezeugungen und Dekrete vorübergegangen; wie es scheint, soll dieser alte Brauch gänzlich abgeschafft werden. Ein neues Gesetz, welches die Verkaufsbedingungen der, Klöstern und andern geistlichen Stiftungen angehörenden Güter bestimmt, die Zeit der Verpachtung derselben auf drei Jahre beschränkt, und überhaupt der Regierung einen unmittelbaren Einfluß bei jedem abzuschließenden Kontrakte giebt, hat nicht wenig Aufsehen erregt, und dürfte vielleicht zu Reklamationen von Seite des heiligen Stuhls Anlaß geben. — Vor Kurzem ist eine im hiesigen Arsenal erbaute Fregatte von 46 Kanonen, mit Namen Urania, vom Stapel gelassen worden, und auf den Werften von Castellamare ist eine andere von 60 Kanonen ihrer Vollendung nahe. Die beiden alten Linienschiffe Capri und Vesuv sollen verkauft und durch Fregatten ersetzt werden, deren Zahl man überhaupt auf zehn zu bringen gedenkt. — Der zum Gesandten in Paris ernannte Fürst Butera wird nächstens nach seinem neuen Bestimmungsorte abgehen. — Man sieht hier der Ankunft eines Theils der in Malta liegenden Englischen Escadre unter Admiral Rowley täglich entgegen. — Die Königin Mutter wird gegen Anfang des nächsten Monats nach Florenz abreisen, um bei der Entbindung ihrer Tochter, der Großherzogin, gegenwärtig zu seyn. Bei dieser Gelegenheit hat sich das Gerücht verbreitet, auch der König wolle mit seiner jungen Gemahlin eine Reise nach Florenz, Modena und Turin unternehmen, und von dort allein einen Abstecher nach Paris machen, um seine Tante zu besuchen, indessen scheint dieses Projekt ziemlich unwahrscheinlich. — Die hier zur Beförderung vaterländischer Industrie gebildeten Gesellschaften, deren Capital sich fast auf 7 Millionen Ducati (30 Millionen Fr.) beläuft, ohne diejenigen zu zählen, welche projektirt, aber noch nicht von der Regierung autorisirt worden sind, vermehren sich fast jeden Monat durch zwei oder drei neue Associationen, Banken ꝛc. unter verschiedenen Benennungen. Aber leider haben sie fast immer nur Einen Zweck, nämlich armen, benöthigten Beamten, verschuldeten Fabrikanten ꝛc. Geld gegen sehr hohe Zinsen vorzustrecken, oder um die Sache bei ihrem wahren Namen zu nennen, einen privilegirten Wucher zu treiben. Einige Wenige machen eine rühmliche Ausnahme, so z. B. die Società Partenopea, die Compagnia Seberia, von welchen die erstere die Regierung um Abtretung des Sees oder vielmehr Sumpfes von Salpi in Capitanata ersucht hat, der, inmitten der Flüsse Ofanto und Gargano gelegen, sehr oft aus Mangel an Dämmen und Kanälen die umliegenden Gegenden überschwemmt und die Luft verpestet. Die Absicht der Gesellschaft ist, diesem Uebelstande abzuhelfen, und wird ihr Vorschlag angenommen, auch Versuche zur Austrocknung der Sümpfe von Puzzuoli bis Mondragone, im Distrikte von Nola, zu machen, die den Ueberschwemmungen ausgesetzten fruchtbaren Ebenen durch neu anzulegende Waldungen auf den sie umgebenden Höhen zu schützen, und überhaupt den Gutsbesitzern in den Provinzen zu jeder zweckmäßigen Neuerung und Verbesserung die Hand zu reichen. Um den oben erwähnten Mißbräuchen ein Ende zu machen, hat die Regierung in einem vor wenigen Tagen bekannt gemachten Dekrete erklärt, sie werde von nun an die, einigen dieser Gesellschaften geleistete, Garantie für die Bezahlung der Beamten, die ihren Sold oft für vier Jahre verpfändet hatten, fortzusetzen sich weigern. Hierauf sind die Aktien der beiden Gesellschaften Banca fruttuaria und Società di assicurazioni diverse, deren ursprüngliches Capital für die Aktie 70 und 50 Ducati betrug, und von denen die erstern auf 111, die zweiten auf 84 gestiegen waren, in weniger als einer Woche auf 82 und 61 gefallen. — Die Verbindungen mit den Provinzen vervielfältigen sich. So geht nun jeden Morgen eine Art Schnellpost von hier nach Avellino ab, die Nachmittags von dort wieder zurückkehrt. Auch auf der neuen Straße nach Rom über San Germano, Isola di Sora, Arpino und Frosinone, die schon jetzt der gewöhnlichen über Ter-

racina und durch die Pontinischen Sümpfe Abbruch thut, sollen vom 1. Mai an regelmäßige Verbindungen mittelst Eilwagen errichtet werden.

Miszellen.

Ueber die Entbehrlichkeit der Klappe in den Ofenröhren. (Voss. Berl. Ztg.) Wie viel Unglück durch das zu frühe Schließen der Klappe in den Ofenröhren entstanden, ist leider nur zu gut bekannt, als daß hier ein Mehreres zu sagen nöthig wäre. Eine gänzliche Beseitigung der Klappe, ohne einen Nachtheil hinsichts des Wärmeverlustes, wenn dieselbe wegbleibt, war bisher ein frommer Wunsch. Durch die Preisaufgabe, welche der Königl. Medizinalrath Herr Dr. Vogel in Glogau im Namen eines Vereins würdiger Männer bekannt machte, veranlaßt, sind von mehreren Männern unsrer Hauptstadt interessante Versuche angestellt worden, der mancherlei Vorschläge nicht zu gedenken, die darüber bei der Königl. technischen Deputation für Gewerbe, Behufs der Lösung der gestellten Preisaufgabe, eingegangen. In den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, Jahrgang 1833 Seite 198, ist ein Aufsatz des Herrn Major Blesson abgedruckt, „über die zweckmäßigste Stubenheitzung mit Oefen.“ Es wird darin gelehrt, daß man den Ofen, wenn das Feuer ausgebrannt ist, ohne allen Verschluß der Rauchröhre, bloß an der Heitzöffnung luftdicht zu verschließen braucht, um eine ökonomische Heitzung, ohne alle Gefahr für die Gesundheit, zu besitzen. Die luftdichte Schließung soll also bewirkt werden. Der Verschluß wird durch 2 übereinander greifende, durch eine Luftschicht getrennte Deckel bewirkt; der eine innerhalb der Zarge als Thür, der andere über die hervorragende Zarge übergreifend, und durch Vorreiber, oder eine Schraube gehalten, die ihn fest andrückt. Man kann auch zur Erreichung eines ganz luftdichten Schlusses, eine Liederung mit Filz am zweiten äußern Deckel anbringen, wenigstens überall wo dieser an die Zarge anschließt. Es ist durchaus nichts von einem zu frühen Verschließen der Heitzöffnung, bei völliger Abwesenheit einer Klappe zu befürchten. Der Ofen-Fabrikant Herr Feilner, dessen umsichtiger Thätigkeit wir bereits seit Jahren eine vortheilhafte Ofenkonstruktion verdanken, hat über diesen Punkt gleichfalls Versuche angestellt, welche in denselben Verhandlungen Seite 279 enthalten sind. Das Resultat derselben ist, daß die Klappe durch einen luftdichten Verschluß an der Heitzthür des Ofens entbehrlich wird, ohne daß letztere der Gesundheit irgend je nachtheilig seyn kann. Seine Art und Weise den luftdichten Verschluß zu bewerkstelligen, kann in der Kürze nicht speziell angegeben werden, sie ist in den Verhandlungen des Vereins beschrieben und abgebildet; sie besteht in Sand, welcher zwischen 2 Thüren eingefüllt wird und vor dem Beginn des Einheitzens wieder in einen kleinen Kasten, der im Ofen selbst, wie ein Schubfach enthalten ist, abläuft. Diese Sandschicht verschließt der von Außen eindringenden Luft allen Zutritt zum Feuerheerd vollständig. Wie kann aber der luftdichte Verschluß der Heitzthüre die Wärme zusammenhalten? Ist das Feuer ausgebrannt, hat also der Ofen die höchste Hitze erreicht, so wird er dadurch abgekühlt, daß er theils seine Wärme an die Zimmerluft abgiebt, diese erwärmt, theils durch die Luft, welche bei einem nothwendigen unvollständigen Schluß der Klappe und den meist überall unvollständigen Schluß der Heitzthür, durch den Ofen zieht. Wollte man die Klappe völlig dicht schließen lassen, so würde man den Kohlendunst absichtlich zurückhalten, und ihn nöthigen, durch die Spalten zwischen den Kacheln, zwischen der Röhre und den Kacheln ins Zimmer zu dringen, was sehr nachtheilig und gefahrbringend ist. Allein läßt man jede Klappe weg, gewährt man dem Kohlendunst freien Abzug, unterbricht man aber durch einen luftdichten Verschluß der Ofenthür allen Zug durch den Ofen, wenn das Feuer ausgebrannt, dadurch also alle Abkühlung im Innern, so muß ohne Gefahr die möglichste Zusammenhaltung der Wärme bedingt werden. Möge dies recht allgemein beherzigt werden, und mögen die geringen Mehrkosten gegen die einer Ofenröhrenklappe Niemand abhalten, sich durch diese Einrichtung der Gefahr zu überheben, bei unvorsichtiger Schließung der Klappe asphyxirt zu werden. Wir machen noch aufmerksam auf eine einfache recht zweckmäßige Ofen-Konstruktion des Ober-Steuer-Kontrolleurs Herrn Koepke in Stendal, welche auf die Benutzung der Stichflamme berechnet ist. Man findet dieselbe gleichfalls in den genannten Verhandlungen Seite 250 beschrieben, und sowohl für Kacheln, als auch in Eisenguß ausführbar abgebildet.

Aus Nürnberg wird geklagt, daß mit dem eintretenden Frühling die Sterbemusik immer mehr zunehme, und viele beschweren sich, nicht bei dem Frühling, aber bei dem Magistrat, daß er die Sitte nicht abschaffe, sondern jedem für ein paar Kreuzer eine Todtenmusik über die ganze Stadt anstimmen lasse.

Krakau, vom 11. März. Der Ausbau der St. Katharinen-Kirche schreitet immer weiter vor. Unter den zahlreich eingehenden Beiträgen der Einwohner ist ein Geschenk der lateranensischen Canonici von 100 Tonnen Kalk besonders merkwürdig. Dieser Kalk war nämlich über 2 Jahrhunderte in dem Dorfe Kamieniec vergraben. Zufällig ward er jetzt in Folge einer Notiz auf dem Deckel eines alten Buches, aufgefunden.

Aus der Theater-Anzeige in der Posener Zeitung ersehen wir, daß Frau v. Brodowitz dort als erste Sängerin vom Stadt-Theater zu Breslau auftritt. Es fragt sich, mit welchem Rechte?

London, vom 11. März. Am Sonnabend Nachmittags fielen zwei kleine Knaben in den Grosvenor-Canal. Zum Glück hatten sie einen neufoundländischen Hund bei sich, der augenblicklich ins Wasser sprang, und beide, glücklich und wohlbehalten, aufs Trockne brachte.

Man schreibt aus Hirschberg unterm 11ten d. M.: „Seit gestern Abend herrschte bei uns ein schrecklicher Sturm mit untermischtem Hagelwetter. Heute früh um halb 4 Uhr, als er mit furchtbarer Wuth hauste, hörte man plötzlich einen starken Donnerschlag, und der damit verbundene Blitzstrahl erhellte die Nacht. Viele Personen glaubten, es sey, weil es den Abend vorher schon gewetterleuchtet hatte, ein mit dem Sturme verbundenes Gewitter gewesen, welches das Grauen der Nacht erhöhte; allein nach Aussage mehrer Personen, die sich auf der Straße befanden, ist es eine glanzvolle Feuerkugel gewesen, die mit heftigem Donnerschlag zersprang und in der Umgegend unserer Stadt (nordöstlich) niedergefallen zu seyn scheint.“

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 68 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. März 1834.

Miszellen.

Aus der Schweiz, vom 10. März. Die zwischen den Kantonen Bern, Waadt und Genf getroffene Uebereinkunft ist endlich ins Werk gesetzt worden. Die von Bern und Waadt damit Beauftragten haben die Polen bezeichnet, welche von Avenches nach andern Gegenden verlegt werden sollen. Von den 92 daselbst gefangen Gehaltenen werden 85 in den Kanton Bern wieder aufgenommen; 4 kehren nach Bern zurück, bloß um die Pässe in Empfang zu nehmen, welche ihnen früher zur Rückkehr nach Frankreich waren ausgefertigt worden; ein Einziger begiebt sich nach Basel-Landschaft, und zwei, denen die bernischen Abgeordneten den Eintritt versagen, verbleiben bis auf weitern Befehl im Waadtlande. Demzufolge geleiteten am 5. März zwei Kompagnien Waadtländer Milizen die Polen von Avenches durch den Kanton Freiburg nach der Bernergrenze; eine Abtheilung derselben schlug die Straße nach Aarberg ein, eine andere die nach Bern, um von da nach ihren Quartieren im Norden und Osten des Kantons abzugehn. Auf Bernerboden angelangt, erhielten sie die Freiheit mit der Verpflichtung, die vorgeschriebene Marschroute zu befolgen, und von Station zu Station ihre Wanderbücher visiren zu lassen. So kamen sie nach uud nach in Bern, Thun, Interlacken, Burgdorf, Aarwangen, Nidau, Erlach und Neustadt an. — Was die in Genf befindlichen Polen anbetrifft, deren Zahl sich auf 41 beläuft, so erkennen die Berner nur 37, als früher in ihrem Kanton aufgenommen, an. Mittwoch Abends den 5. März gebot ihnen der Staatsrath, sich auf den folgenden Tag Morgens 4 Uhr zum Abmarsche bereit zu halten. Allein sie begehrten einen Aufschub von 24 Stunden, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und erklärten überdieß, die auf die Nacht angesetzte Abreise sey ihrer unwürdig und scheine Besorgnisse anzudeuten, welche durch ihr ganzes früheres Betragen in nichts gerechtfertigt wären. Als nun am 6ten des Morgens die Tagwache geschlagen wurde, und man in die Schlafkammer der Polen kam, um sie abzuholen, weigerten sie sich, ihre Betten zu verlassen. Nachdem alle Mittel der Ueberredung vergeblich angewendet worden, rief man die Gensd'armen hinein, und drohte den Widerspenstigen, wenn sie auf ihrem Trotze beharrten und sich nicht ankleideten, so würde man sie, wie sie da seyen, einschiffen. Darauf bequemten sie sich, langsam ihre Kleider anzuziehen, und bestiegen um 5 Uhr eine Barke, welche vom Dampfschiffe, „Wilhelm Tell", nach Morges bugsirt wurde. Obst. Dufour und Dokt. Morin hatten sich zu ihrer Begleitung angeboten, wenn der Staatsrath darauf verzichten wolle, sie durch Truppen eskortiren zu lassen. Allein der Staatsrath zog letzteres vor, und hatte auch für die nächtliche Einschiffung einen guten Grund, da die Regierung von Waadt wünschte, die Polen möchten Morgens 10 Uhr in Morges eintreffen, um alsobald ihren Marsch fortzusetzen. So ging die Einschiffung bei Fackelschein vor sich, und die Polen nahmen von Genf mit dem Rufe Abschied: „Es leben die Genfer, nieder mit den Aristokraten." Eine Grenadier-Compagnie bestieg das Dampfschiff. Sie landeten in Morges; die Polen wurden den waatländischen Behörden überliefert, aßen zu Mittag, und marschirten alsdann unter der Eskorte einer halben Kompagnie Jäger nach Echallens ab; wo sie die Nacht vom 6ten auf den 7ten zubrachten. Am 7ten schliefen sie in Granges, und sollen sofort nach dem Kanton Bern ihren Zug fortsetzen.

In Erfurt bilden die traurigen Folgen der Unvorsichtigkeit zweier Dienstmädchen den Gegenstand des Stadtgespräches. Es ist nämlich dort in manchen Häusern die üble Einrichtung, daß der Keller sich auf einem Theile des Hausflurs ausmündet, der während des täglichen Verkehrs immer betreten wird, so daß man Gefahr läuft, wenn die Klappe, die den Eingang zum Keller bedeckt, zufällig offen steht, selbst am Tage hineinzufallen; mit der Dunkelheit wird diese Gefahr um so größer. Vor einiger Zeit geht eines der vorerwähnten Mädchen Abends in den Keller, ohne ein brennendes Licht neben die geöffnete Klappe zu stellen, als eine andere in demselben Hause dienende Magd ihr nachstürzt, und auch sogleich mit zerschmetterter Hirnschale todt vor ihr liegt. Das Mädchen, im Bewußtseyn seiner so schrecklich bestraften Unvorsichtigkeit, wird darüber auf der Stelle rasend. Man bringt sie sogleich ins Krankenhaus und einige Tage darauf stirbt sie an den Folgen des erlittenen Schreckens und der damit verbundenen Gemüths-Erschütterung.

Theater.

Der Templer und die Jüdin, große romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe" frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, in Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

(Fortsetzung.)

Der dritte Akt beginnt mit einer Festlichkeit zu Ehren Richards — Nr. 12. Introduction. Der Festchor ist durchaus weberisch, desto eigenthümlicher aber die Romanze des Ivanhoe, deren Refrain sich namentlich durch die erhabenste Einfachheit, wie wir sie nur in den berühmtesten Volksliedern finden, auszeichnet. — Richard, der inzwischen den hartnäkkigen Sachsen mit seinem Sohne ausgesöhnt hat, bewirkt nun auch die Vereinigung desselben mit Lady Rowena, und der Narr macht, nachdem sich alle Anwesenden entfernt haben, seine Bemerkung über die durch des Königs Macht bewirkte Sinnesänderung, indem er sehr drollig singt, daß er wohl, wenn ihm das Leben als Narr nicht so sehr gefiele, ein König sein möchte — Nr. 13. Lied des Narren. Die folgende Preghiera der Rebecca (Nr. 14.), welche sie in ihrem Gefängnisse singt, ist sehr erhaben, und durch das stringendo am Schluß die Todesangst trefflich gemalt. Aber eine der schönsten, vielleicht die glanzvollste Nummer ist — Nr. 15. Scene und Duett, zwischen Rebecca und Guilbert, welcher noch einen Versuch macht, sie zur Liebe zu bewegen. Schon das Recitativ ist voll Kraft und Entschlossenheit und wird wieder bis auf den höchsten Gipfel der Leidenschaft gesteigert (die steigenden verminderten Septimenaccorde), bis in dem Allegro agitato der zarteste Gesang Guilberts ertönt, der nach

den männlichen Worten Rebeccas noch bezaubernder in Ges dur wiederkehrt, und besonders dadurch überrascht, daß die Modulation auf eine so einfache Art geschieht. Der Eintritt der Trompeten im folgenden animato nach dem Trugschlusse ins Ces erhöht den Effekt auf die vollständigste Weise. Die Kampfscene ist nun noch übrig und diese giebt den Stoff zu Nr. 16. Finale. Der Marsch der Templer*) wie die ganze zum Kampfe gehörige Musik ist grandios und hat einen durchaus alterthümlichen Charakter. Es ließe sich hier Manches, was ich über die Musik zum zweiten Finale gesagt habe, wiederholen. Der Ausgang der Oper ist die Rettung der Jüdin durch Ivanhoe, welcher als Kämpe herbeieilt und über Bois Guilbert, welcher ohne Schwertstreich zu Boden fällt, den Sieg davon trägt. Richard weist die stolzen Templer in die Gränzen ihrer Befugnisse, welche sie nicht zu Richtern über sein Reich setzen, zurück — noch einmal ertönt das herrliche Lied, diesmal mit glanzvollerer Instrumentirung, zum Ruhme des ritterlichen Königs.

Man erkennt aus diesem Ueberblick, daß der Plan des ganzen Werkes großartig angelegt ist und daß sich namentlich der Komponist nicht zufrieden stellte, den Stoff in die gewöhnlichen Dichtungsformen einer Oper eingezwängt zu sehen. Er verlangte große Scenen zu malen, die Situationen, welche die Handlung darbot, festzuhalten und sie mit der ganzen Kraft seiner Töne zu veranschaulichen. Einige Lieder ausgenommen, welche blos zur Belebung der Handlung beitragen, ist die Musik durchaus innig mit ihr verflochten und so dramatisch, wie mir nur wenige Kompositionen bekannt sind. Sonderbar genug wechselt diese große dramatisch-musikalische Anlage mit den gewöhnlichen Dialogscenen, welche stets wie ein niederschlagendes Pulver auf die erhöhte Stimmung des Zuhörers wirken. Der musikalische Ausdruck ist fast immer edel und erhaben, ohne daß an den passenden Stellen die Zartheit und die Innigkeit verletzt wird. Einzelne melodische, rhythmische und harmonische Schönheiten, an welchen die Oper überreich ist, habe ich in dem Ueberblicke angeführt. Ich habe es verschmäht, an die Reminiscenzen, auf welche wohl hie und da nur allein Jagd gemacht wird, zu erinnern, und zwar, wie ich glaube, mit demselben Rechte, mit welchem wir die Größe und die Kraft des Genius, wenn er auch nicht durchaus selbstständig ist, annehmen. Man spricht so oft von der überhäuften Instrumentirung der Marschnerschen Kompositionen, und dazu hat man guten Grund. Auch diese Oper trägt den Fehler dieser Ueberfülle an sich, wodurch noch überdieß zuweilen ein förmliches Mißverhältniß der einzelnen Instrumente gegen einander entstanden ist. Die zahllosen kleinen Figürchen in den zarteren Instrumenten (besonders im Quartett), indeß Posaunen und Consorten ihr tolles Wesen treiben, sind zuweilen mindestens zwecklos, wenn sie nicht in dem Zuhörer das gedrückte Gefühl hervorbringen, welches die unmittelbare Folge jeder Undeutlichkeit ist. Es ist ein eigenes Ding um die Natur jeder Sache, man geht selten ungestraft über ihre Gränzen, und auch die Kunst der Instrumentirung muß diese anerkennen. Wie schwer diese Kunst übrigens in ihrer Klarheit zu erkennen und auszuüben ist, davon geben uns täglich die Arbeiten junger Komponisten Beweise, welche oft lediglich im Mangel derselben den Keim des Todes in sich tragen. Es versteht sich von selbst, daß diese Art von Verworrenheit mit manchen Verletzungen gegen die übrigen Gesetze der Tonkunst, und namentlich gegen die der Harmonie — ich meine die geistige Harmonie — zusammenhängen. Die Ouverture, deren ich noch nicht gedacht habe, macht ungeachtet aller Aufhäufungen und Durcharbeitungen der Tonmassen keinen Effekt, sie ist es, der besonders Unklarheit zum Vorwurfe gemacht werden muß, — namentlich hat sie einen sehr verworrenen Mittelsatz. Sie enthält manche Andeutungen aus der Oper, obgleich das Hauptmotiv selbstständig ist. Schon im Largo hören wir die Anklänge der Sachsen- und Normannen-Chöre. Das zweite Motiv des Allegro con fuoco ist aus dem zweiten Finale, die Melodie der Rebecca, welche hier in dem wichtigen Augenblicke singt, als sie das Gottesurtheil gefordert hat („Mir glänzt ein ros'ger Hoffnungsschein"); sie ist zugleich die lichteste Stelle in der Ouverture. Popularität jedoch besitzt auch sie nicht, wie denn der ganze Charakter der Oper sich fern von derselben hält. Hier komme ich darauf zurück, was ich bereits in der Einleitung bevorwortete, daß die Musik bei allem Glanze und allem Effekte dennoch leicht das Schicksal erleiden kann, der größeren Menge nicht in dem Maße zu gefallen, wie es bei dem hiesigen Publikum der Fall ist. Diese Richtung geht zu ernsthaft auf ein großes Ganze, und ich bin überzeugt, daß der Hauptvorzug des Werkes, der ritterliche und edle Geist, welcher sich im zartesten Gefühle der Liebe wie im heftigsten Ausbruche der Leidenschaft kund giebt, weniger begriffen würde, wenn nicht das Interesse der Handlung, die geschickte Benutzung des Liederstoffes, die gute Aufführung und die glanzvolle Ausstattung, manchem Hörer, jedem nach seinem Bedürfnisse, den Weg dazu gebahnt hätte. Es durfte, wenn die Bemerkungen über das Kunstwerk einigermaßen vollständig, wenn auch nicht erschöpfend, sein sollten, das Verhältniß, in welchem es zu dem großen Publikum, für das es bestimmt ist, fehlt, nicht ganz außer Acht gelassen werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sehr zweckmäßig hat Herr Musikdirector Seidelmann die Theilnahme der Trompeter auf der Bühne an diesem Marsche, welche vom Komponisten nicht vorgeschrieben ist, angeordnet.

Was wahrhaft Noth thut.

Zucht- und Stockhäuser sind leider noch immer nothwendige Uebel; Schandpfähle sind schreckliche Zeugen, daß die Behörden noch in die traurige Lage versetzt werden, bürgerlich tödten zu müssen, und Rabensteine und Galgen verkünden zur Schande der Menschheit, daß eiserne Gesetze nöthig sind, welche den Capitalverbrecher zu Beil und Rad verurtheilen; allein wenn der Dieb und Betrüger im Gefängniß sein Verbrechen abbüßt, der Meineidige am Pranger aus der menschlichen Gesellschaft cum infamia ausgestoßen wird und das scheußlichste Ungeheuer: der vorsätzliche Mörder auf dem Blutgerüste unter dem Beile den Kopf verliert, oder am Schandtaue zwischen den Hörnern des Galgens schwebt, nur ruhend wenn der Wind nicht geht, sind die Verbrechen schon begangen; die nothwendigen Strafen berauben die Menschheit um bedauernswerthe Mitglieder, beleidigen das Gefühl aller Bessern und verwildern das der Ungebildetern noch mehr, so daß die Behörden immer wieder von Neuem in die schreckliche Nothwendigkeit kommen, strafen zu müssen und alle Bessern, Thätigen und Fleißigen noch gehalten sind, zum Lohne ihrer Tugend die Verdorbenen und Lasterhaften in den Gefängnissen zu ernähren. Diese Erscheinung ist sehr entmuthigend und niederschlagend, selbst wenn es möglich wäre, daß alle Betrüger und Vagabonden von der Polizei ermittelt, alle Criminalverbrecher von den Inquisitoriaten verurtheilt würden, so lange

man sehen muß, wie sich die Schaar der alten Verbrecher immer wieder aus der heranwachsenden Jugend rekrutirt und vollzählig macht. Den betrübenden Zustand zu ändern und die Verbrecherzahl aufs Minimum zu reduziren, giebt es aber nur ein Mittel und zwar ein sehr mildes: durch bessere Zucht der Jugend, die Generation überhaupt zu heben; — dadurch wird der Zuwachs der Missethäter, wenn auch nicht ganz unmöglich, doch sehr vermindert und das Unschädlichmachen der verjährten Sünder hebt das böse Beispiel auf und befreit die Gesellschaft von einem zwiefachen Krebsschaden: wird mithin eigentlich erst wirksam für den bürgerlichen Staatsverband. Die bessere Zucht der Jugend ist aber nur möglich durch gute und zweckmäßige Schulen: wird durch diese dahin gewirkt, daß keine jungen Taugenichtse gebildet werden, so dürften die Behörden nur wenige alte zu bestrafen haben; der wahre Damm gegen die Fluth der Sünde läßt sich daher einzig und allein durch die Schulen bauen: nur diese pflegen und fördern den Garten der Moralität, während die Straf-Anstalten blos die saftraubenden Schößlinge beschneiden und einzelne brandige Glieder ablösen. Die Wahrheit dieses Satzes hat aber höchst preiswürdigerweise grade die Preußische Regierung zum Segen des Staats und Beispiele für alle übrigen civilisirten Reiche der Erde durch Ein- und Ausführung der zur sittlichen Veredlung der Menschen zweckmäßigsten Schuleinrichtung und Ordnung a priori erkannt und eventualiter durch den Erfolg schon bestätigt gefunden. Obschon nun unsre Schulen in einem hohen Grade von Vollkommenheit stehen und das Schulwesen unsers Staates mit Recht von andern Staaten als Muster aufgestellt und eingeführt wurde und wird, und obschon die Schulordnung im Allgemeinen Wenig zu wünschen übrig lassen dürfte, so ist dennoch im Besonderen Vieles für die Schulen zu thun. Ich betrachte hier speziell Breslau. Breslau hat sehr vorzügliche Schulen aller Grade und verhältnißmäßig mehr Wohlthätigkeits-Anstalten jeglicher Art, als irgend eine andre Stadt. Nichtsdestoweniger leben aber in dieser Stadt, wie in den meisten großen Städten, eine Menge sehr armer Familien, welche vom Augenblick und seinem Zufall ihr sehr spärliches Auskommen haben. Der einzige Reichthum dieser Armen sind meist eine Heerde Kinder, welche während der Abwesenheit der Eltern durch den ganzen Tag aufsichtslos herumlaufen, oder eingesperrt in einem engen Raume die traurige Zeit zubringen müssen. Für die größern, welche im schulfähigen Alter stehen, hat die Communalverwaltung der Stadt auf höchst lobenswerthe Weise durch Anlegung einer bedeutenden Anzahl von Armen- und Freischulen, in welchen Kindern aller Confessionen Lehre und Lehrmittel unentgeltlich werden, gesorgt; für die kleineren von 2 — 6 Jahren blieben jedoch bisher nur die beiden obgenannten Lebensweisen. Da erkannten würdige Männer und Frauen der Commune Breslau das Richtige des pädagogischen Satzes: daß aus den Kinder- und Ammenstuben eine mächtigere Richtung der künftigen Generation hervorgehe, als durch alle Hochschulen der Welt geschaffen werden könne — und vereinigten sich zu bestimmten Beiträgen für Anlegung sogenannter „Klein-Kinderschulen." Zwei dieser Anstalten haben durch längeres Bestehen das Segensreiche ihrer Anlage dargethan und zugleich gezeigt, wie wohlthätig mehrere dieser Schulen werden und von welch mächtigem Einfluß für die nächste Zukunft es seyn müßte, wenn alle armen Kinder die früheste schuldlose Jugend unter mütterlicher und väterlicher Behandlung verleben und schon in der zartesten Kindheit zur Thätigkeit, Ordnung und Moralität beim liebevollsten Umgange erzogen werden könnten. Daher sind von obgedachtem Vereine bereits wieder zwei solcher Anstalten projectirt, welche Zahl jedoch noch lange nicht genügt, um den großen Zweck der Gesellschaft für Breslau realisiren zu können. Hier bietet sich nun dem wahren Wohlthätigkeitssinn aller achtbaren Einwohner von Schlesiens Hauptstadt ein großes würdiges Feld der Wirksamkeit dar. Tausende von Wohlthätern spenden täglich viele Gaben an Bettler aller Art, ohne zu untersuchen, ob die milde Gabe auch den beabsichtigten Zweck hervorbringe. Nicht selten wird die Güte schändlich gemißbraucht und in den allermeisten Fällen dienen die Spenden blos dazu, ein müßiges, lüderliches, vagabondirendes Leben fortführen zu machen und die Behörden zu hindern, eine vollständige Controlle über die wirklich Bedürftigen und blos Unverschämten und Faulen führen zu können: es wird mithin durch jene Wohlthätigkeit die öffentliche Sicherheit mehr gefährdet als gefördert und der schüchterne wahrhaft Bedürftige leidet Noth durch die übergroße Güte gegen aufdringliche Faulenzer und Vagabonden. Wie viel mehr Gutes könnte durch solche Gaben gestiftet werden, wenn sie allwöchentlich an obgedachten Verein abgeliefert würden zur Begründung und Erhaltung der Anstalten für die unschuldigen Kinder der Armen! Mögen diese Gaben immerhin nur in Pfennigen bestehen: viele Pfennige machen auch Thaler und Christus zeigte, daß aus dem Senfkorn ein großer Stamm wachse mit der Zeit, welcher Vielen zum Schutz und Frommen diene. Daß viele solche Senfkörner der Wohlthätigkeit in Breslau für die arme Unschuld gestreut werden mögen zum Lohne für die Wohlthäter selbst, wie zum Segen für die künftige Generation, muß ich um so mehr wünschen, als resp. Jedem, so wie mir, beim Besuch obgenannter Anstalten das Zweckmäßige und Wohlthätige derselben augenblicklich klar hervortreten wird.

Der Redakteur rc. Friedrich Mehwald.

Homonyme.

Ich bin ein Theil vom Fuß, und zählst du mich in Menge,
So schaust du freien Blicks aus wogendem Gedränge.
Doch werd' ich oftmals auch von Fürsten hoch erhoben,
Und nie wird mich gering, nur hoch der Pascher loben.

E. Woywode.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 21. März: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, von A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von H. Marschner.

Sonnabend, den 22. März: Preciosa. Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von P. A. Wolff.

Sonntag, den 23. März: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

Montag, den 24. März: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, von A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von H. Marschner.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner ältesten Tochter Bertha, mit dem Lieutenant Constantin von Thun, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

der Baron von Dalwig auf Dombrowka.

* *

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Johanna geb. Linderer, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 20. März 1834.

J. H. Schwindt.

Der jüdische Herr, der am 15ten d. M. gegen den Herrn, der den Sitzplatz Nro. 46. im Parterre hatte, so unanständig war, und, nach Beendigung des Theaters, weder seinen Namen noch Wohnung nennen wollte, wird nochmals aufgefordert, solches innerhalb drei Tagen zu thun in der Expedition dieser Zeitung, oder zu gewärtigen, was ihm verheißen ist.

Neue Schriften,

zu erhalten bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Fürstenthal, J. A. L., Preußisches Gesetz-Handbuch über die Rechts-Angelegenheiten des täglichen Lebens; für Bankiers, Kaufleute, Fabrikherren, Guts- und Hausbesitzer, Dorfgerichte und Gemeinden. 2te Auflage. 8. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Niemann, L. F., Geschichte der Grafen von Mansfeld. Mit 3 lithogr. Abbildungen. 8. geh. 1 Rtlr. 25 Sgr.

Hamburg, wie es ist und — trinkt. Scenen aus dem Hamburger Volksleben. Erstes Heft. Mit 1 illum. Abbildung. 8. geheft. 7½ Sgr.

Leben und Abentheuer des Herrn v. Münchhausen. 8. geh. 5 Sgr.

Rundgemälde, politisches, oder kleine Chronik des Jahres 1833. 8. geheftet. 11¼ Sgr.

Schmidt, Dr. F., Handwörterbuch zum richtigen Verstehen und Anwenden der in der deutschen Sprache bei dem bürgerlichen und Geschäftsleben so häufig vorkommenden fremden Wörter. 8. geheft. 15 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und durch jede gute Buchhandlung, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Interessante Schrift

für Lesezirkel, Leihbibliotheken, so wie für Jedermann.

Kaspar Hauser,

oder

die eingemauerte Nonne.

Wahrheit und Dichtung.

Von

Ludwig Scopen.

8. 1834. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Kaspar Hauser, der sonderbare und unglückliche Jüngling, zieht die Blicke von fast ganz Europa auf sich. In vorstehender interessanter Schrift erzählt der Verfasser nicht allein Hausers Geschichte in Kürze, sondern theilt auch mit, wie seine frühere Lebensgeschichte seyn kann; und wer will es behaupten, daß sie nicht wirklich so ist? Hierdurch ist es sogar möglich, seinen Verfolgern auf die Spur zu kommen, welches sehr zu wünschen ist.

In der Antiquarbuchhandlung J. H. Zehdniker, Universitäts-Platz Nr. 9, ist zu haben: Krocker, Flora Silesiaca, renovata et emendata, in 3 Bdn. mit illum. Kpfrn. Lpr. 13 Rtlr. in Hfrb. 5⅔ Rtlr. Matuschka, Flora Silesiaca. 2 Bde. u. Register für 2¼ Rtlr. Wimmer u. Grabowski, Flora Silesiae. 3 Bde. 1829. Hfrb. für 3⅔ Rtlr. Rößler's Gewächskunde, die wilden Gewächse Deutschlands und nützliche ausländische enthaltend. 2 Bde. 1815. für 2⅔ Rtlr. Hoppe's botanisches Taschenbuch. 22 Jahrgänge. 1790—1811. mit ill. Kpfrn. Lpr. 18⅔ Rtlr. für 4⅔ Rtlr. Heyne's getreue Darstellung und Beschreib. der in der Arzneik. gebräuchlichen Gewächse. 12r Bd. vollständig mit 48 schön ill. Kpfrtaf. Lpr. 12 Rtlr. g. neu. f. 5 Rtlr. 12ten Bdes. letzte Hälfte, mit 24 ill. Kpfrtaf. L. 6 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Desselben Werkes 9. Bds. 1ste Hälfte, mit 24 ill. Kpfrtaf. L. 6 Rtl. f. 2 Rtlr. Göbel's pharmazeut. Waarenkunde. 2 Bde. gr. Roy. 4. Berl. 1831. mit 61 schön ill. Kpfrtaf. Lpr. n. 16 Rtlr. g. neu u. vollständig, für 10 Rtlr.

Bemerkung

in Bezug auf das in Nr. 65 dieser Zeitung von Herrn A. Leonhardi zu Freyberg gemachte Anerbieten für Kaufleute.

Eine genaue Beschreibung eines untrüglichen Mittels, vermöge dessen mit geringen Kosten (2—3 Gr. der Ctnr.), auf trockenem Wege, gebleichtem Kaffee das natürliche Grün auf sehr lange Zeit wieder gegeben werden kann, ist — statt für 1 Ld'or. — für 1 Rtlr. stets in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau bei Eduard Pelz,

Schmiedebrücke Nr. 1.

☞ Wichtig für jeden Theologen!

Die in meinem Verlage erschienenen

Miltoni, J. A.. de doctrina christiana libri duo posthumi, quos ex schedis manuscriptis deprompsit, et typis mandari primus curavit C. R. Sumner. 8 maj. 1827. cartonnirt,

habe ich, durch vielseitiges Verlangen dazu veranlaßt und um diesem Werke einen größern Wirkungskreis zu verschaffen, bis zu Ostern 1835 von 2 Thlr. 16 Gr. auf 1 Thlr. 8 Ggr. herabgesetzt, wofür es durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch

Ferdinand Hirt

(Ohlauer-Straße Nr. 80) zu beziehen ist.

Leipzig, im Januar 1834.

Ernst Fleischer.

Nöthige Anzeige.

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich mein bisher betriebenes Liqueur-Fabrikations-Geschäft nebst Ausschank aufzugeben noch nicht in Willens war, um mich von Breslau zu entfernen. Im Fall ich irgend noch etwas von dem lügenhaften Gerüchte erfahren sollte, so sehe ich mich genöthigt, den Urheber desselben gerichtlich zu belangen.

Breslau, den 19. März 1834.

Hellmich,

Destillateur, Nicolai-Straße Nr. 66.

Bekanntmachung,
die anderweite Verpachtung der Domaine Neuhoff pro 1834—37 betreffend.

Die Domaine Neuhoff, bestehend aus den vier Vorwerken Neuhoff, Kuhnau, Jaschine und Lorzendorf, der Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, mit dem Verlagsrechte der dazu gehörigen zwangspflichtigen Schankstellen, der Teich- und wilden Fischerei bei Neuhoff und dem Teiche bei Jaschine, und den beständigen Naturalgefällen der Einsassen, und Natural-Mühlen-Pächter, in so weit solche noch nicht abgelöst sind, soll im Wege der Exekution auf die drei hintereinander folgenden Jahre vom 1sten Juni 1834 bis dahin 1837 verpachtet werden.

Das mit zu verpachtende Zinsgetreide besteht in

26	Scheffel	9	Metzen	Weizen-Mehl	Preußisches Maaß,
682	dito	12	dito	Roggen,	
300	dito	13	dito	Gerste,	
403	dito	1	dito	Hafer, und	
296	dito	2	dito	Gemenge,	

Der Flächen-Inhalt beträgt:

1) bei Neuhoff:

a)	an Aeckern	1062	Morgen	131	□R.
b)	= Gärten	15	dito	127	=
c)	= Wiesen	173	dito	77	=
d)	= Hütung	63	dito	74	=
e)	= Teichen	3	dito	132	=
f)	= Hof- und Baustellen	8	dito	46	=
	in Summa	1327	Morgen	47	□R.

2) bei Kuhnau:

a)	an Aeckern	360	Morgen	92	□R.
b)	= Gärten	7	dito	17	=
c)	= Wiesen	79	dito	71	=
d)	= Hütung	48	dito	127	=
e)	= Hof- und Baustellen	2	dito	124	=
	in Summa	498	Morgen	71	□R.

3) bei Jaschine:

a)	an Ackerland	843	Morgen	25	□R.
b)	= Gärten	16	dito	116	=
c)	= Wiesen	238	dito	39	=
d)	= Hütung	160	dito	58	=
e)	= Hof- und Baustellen	4	dito	6	=
	in Summa	1262	Morgen	64	□R.

4) bei Lorzendorf:

a)	an Aeckern	625	Morgen	171	□R.
b)	= Gärten	4	dito	39	=
c)	= Wiesen	201	dito	5	=
d)	= Hütung	114	dito	38	=
e)	= Hof- und Baustellen	2	dito	144	=
	in Summa	948	Morgen	37	□R.

Die Pacht-Bedingungen enthält der mit dem Ober-Amtmann Rudolph errichtete Pacht-Contrakt aus dem Jahre 1825, und kann solcher in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung, so wie bei dem Rent-Amte Creuzburg zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Jeder Bietende muß über seine Qualifikation zur Pacht-Uebernahme, sich vor dem Termine bei dem Kommissarius ausweisen, und eine Kaution von 1000 Rthlrn. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen deponiren.

Der diesfällige Termin ist auf den 5ten April d. J. angesetzt, und wird im hiesigen Regierungs-Dienstgebäude Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr von dem Geheimen Regierungs-Rath Witzenhusen abgehalten werden.

Alle Pachtlustige werden aufgefordert, sich zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und haben im Falle der Annehmbarkeit die Ertheilung des Zuschlages zu gewärtigen, die von der Zustimmung des hohen Finanz-Ministerii abhängig ist, bis zu deren Eingang jeder an sein Gebot gebunden bleibt.

Oppeln, den 19. Februar 1834.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.
Verkauf von Brennholz auf den Oder-Ablagen.

Es sollen auf den diesseitigen Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink in dem dazu anberaumten Termine, den 2ten April d. J., im Flöß-Amtshause zu Stoberau eine Quantität Brennholz von circa 312 Klaftern Weißbuchen, 751 Klaftern Rothbuchen, 117 Klaftern Eschen, 1647 Klaftern Birken und Erlen, 18 Klaftern Eichen, 2155 Klaftern Kiefern und 1352 Klaftern Fichten, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher in dem gedachten Termine zu Stoberau einfinden und ihre Gebote vor dem Licitations-Commissarius abgeben. Bis dahin können die Holz-Klaftern auf den Ablagen zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Nur solche Käufer, welche als völlig sicher bekannt oder genügende Caution zu leisten im Stande sind, können zum Gebot zugelassen werden.

Oppeln, den 2. März 1834.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem, über den auf einen Betrag von 14254 Rtlr. vorläufig ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 13043 Rtlr. 16 Sgr. belasteten Nachlaß des Kammmachers, Johann Christian Salzmann am 22. Novbr. v. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 29. Mai 1834, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Beer angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien

von Uckermann, Krull und Hahn

vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. Januar 1834.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hiermit bekannt, daß der Bauer-Guts-Besitzer Anton Göbel zu Dürrkunzendorff und dessen Ehefrau Theresia geb. Barisch, zu Folge gerichtlicher Verhandlung vom 3. d. M., die zu Dürrkunzendorff bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse, den 8. März 1834.

Das Gerichts-Amt Dürrkunzendorff.
Schücke.

Vorladung eines Erbberechtigten zum eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Der ehemalige Musketier Samuel May des aufgelösten 6ten Garnison-Bataillons, 41 Jahr alt, aus Thiergarten, Wohlauer Kreises, gebürtig, ist der nächste Erbberechtigte zu einem, dem genannten Truppentheil zur Vererbung anheim gefallenen eisernen Kreuze 2ter Klasse.

Da derselbe im Jahre 1827 seinen Wohn-Ort Woigwitz, Breslauer Kreises, ohne Meldung verlassen hat und sein dermaliger Aufenthalt demnach unbekannt ist, so wird der rc. May auf Veranlassung der Königlichen General-Ordens-Kommission hierdurch aufgefordert: sich sofort und spätestens innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage ab, hierselbst zu melden, und sowohl seinen Erbrechtschein Nr. 3, als auch ein Attest der Orts-Polizei-Behörde über seine bisherige tadellose Aufführung und moralische Würdigkeit beizubringen; widrigenfalls der besagte Erbfall auf den nächstfolgenden Exspektanten übergehen würde.

Gleichzeitig werden auch alle Diejenigen, welche von dem Leben und Aufenthalt des Vorgeladenen Kenntniß haben, hiermit ersucht, darüber zu berichten, und falls derselbe mit Tode abgegangen sein sollte, den hinterblienen Erbberechtigungsschein mit der erforderlichen Anzeige einzusenden.

Breslau, den 18. März 1834.

Königliches 1stes Bataillon (Breslauer) 10ten Landwehr-Regiments.
von Brun,
Major und Kommandeur.

Nachstehende drei Viertelloose zur 3ten Klasse 69ster Lotterie, Nr. 63639 b, 81985 c, 86134 c sind abhanden gekommen; ich warne daher vor Ankauf derselben.

Schreiber.

Da ich für meine Person Breslau mit einem Waaren-Lager nicht wieder besuche, so beabsichtige ich
Freitag und Sonnabend
den gänzlichen Ausverkauf meines Lagers; die Waaren sind sämmtlich neu, modern und gut gearbeitet (kein Ausschuß). Ich lade diejenigen hochzuverehrenden Damen, welche sich mit ihren lieben Familien noch mit billigen Hüten zu Fabrikpreisen versorgen wollen, zum Einkauf ganz ergebenst ein.

Rückart, Kaufmann und Strohhut-Fabrikant, aus Berlin und Leipzig.

Auktions-Anzeige.

Wegen Abreise sollen für einen Auswärtigen verschiedene Gegenstände, wobei eine sauber gearbeitete englische Drehbank, nebst 35 Stück stählernem Werkzeug, mehrere musikalische Instrumente (worunter laut Verzeichniß eine ächt Steinertsche Violine), Bronce-Lampen, ein türkischer Säbel, Hirschfänger, auch Schwedische Schellengeläute, Tischplatten, Kleidungstücke rc. rc. öffentlich versteigert werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf Mittwoch, den 26sten d. Mts., Vormittags von 10 Uhr an, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 71 im goldnen Schwerdt, eine Treppe hoch, anberaumt, und laden Kauflustige dazu ergebenst ein. Breslau, den 17. März 1834.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Zugleich empfehlen wir uns zur Uebernahme von Auctionen, wozu wir höhern Orts besonders vereidet sind, und benachrichtigen ein hochverehrtes Publikum, daß wir jede Art von Gegenständen zur öffentlichen Versteigerung sowohl hierorts als auch auswärts, fortwährend zu den gesetzmäßigen und billigsten Bedingungen übernehmen.

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Stroh-Hüte

werden gut gewaschen und auf's Schönste appretirt, nach der neuesten Mode geschnitten und garnirt, wozu auch die neuesten Pariser Blumen und Bänder vorräthig sind bei

J. Iweins und Comp.
Ohlauer-Straße N. 84, im ersten Stock.

Leipziger Meß-Anzeige.

Gebrüder Büsche,
Bandfabrikanten aus Schwelm bei Elberfeld,

beziehen die bevorstehende Leipziger Ostermesse mit ihrem Lager von weißleinen und farbig baumwollnem Band, und bitten, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, um geneigten Zuspruch.

Ihr Lager befindet sich in der Reichsstraße Nr. 542, Kochshof gegenüber, im Gewölbe vorn im Hofe, neben Herren Pauli und Schwarz, von Altena, und Herren Gebrüder Schniewind von Elberfeld.

Stamm-Schäferei zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf der zu entäußernden Böcke, sowohl von den durch Reichwolligkeit, Figur, Dauerhaftigkeit und Woll-Qualität, sich besonders auszeichnenden ächten Merino-Ragen, der Rambouillets, Malmaisons, Monceys, welche sich hier befinden, als auch von denen, von vorzüglicher Electoral-Qualität, wird in diesem Jahre mit dem 1. April anfangend statt finden.

Panten, den 18. März 1834.

Thaer.

Aufforderung.

Da die Handlung des verstorbenen Kaufmanns Salinger Mannheimer zu Ostern dieses Jahres völlig aufgelöst wird, so ersuchen wir die etwanigen Gläubiger derselben, sich binnen 4 Wochen bei der verwittweten Madame Auguste Mannheimer, Ring Nr. 1, mit ihren Forderungen zu melden, und den Betrag derselben in Empfang zu nehmen. Zugleich fordern wir sämmtliche Schuldner auf, binnen gleicher Frist an Madame Mannheimer Zahlung zu leisten, widrigenfalls wir uns ohne weitere Aufforderung genöthigt sehen würden, zur Klage zu schreiten.

Breslau, den 20. März 1834.

Die Vormünder der Salinger Mannheimerschen Minorennen.

Ein Haus mit Schankgerechtigkeit, Tanzsaal rc., in einem Marktflecken, wo jährlich 4 Jahrmärkte abgehalten werden, ist zu verkaufen; das Nähere bei Herrn Kaufmann Linkenheil, Schweidnitzer Straße Nr. 36.

Das Dominium Weißwasser bei Reichenstein, in Besitz der eigenen und der der Stadt Reichenstein gehörigen Kalkbrüche, erzeugt sowohl zum Bauen, Weißen, als auch Düngen gut qualificirten Kalk, und bittet bei ziemlich ermäßigten Preisen um baldige Bestellungen.

Für prompte Bedienung und auch Transport auf Verlangen der pt. Herrn Abnehmer in billigen Preisen ist gesorgt, so wie auch Proben und Gewähr für gutes Materiale geleistet werden.

Bestellungen übernimmt portofrei das gefertigte Dominium.

Weißwasser bei Reichenstein, am 16. März 1834.

Essenther.

---

††† Weißen Klee-Saamen, †††

gute Saat-Waare, zum billigen Preis, und weißen Klee-Abgang, der Scheffel 40 Sgr., bietet als äußerst wohlfeil, nebst Pimpinell, an:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Das feinste raffinirte Rüböl

offerirt billigst: die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Kränzelmarkt, der Apotheke schräg über.

In bevorstehender Leipziger Jubilate-Messe wird ein Thibet- und Merin-Lager von Albrecht u. Comp. in Zeitz bei Louis Hüter u. Comp. von Berlin, welche im Gewölbe der Herren J. W. u. C. Blank von Elberfeld anzutreffen sind, zum en gros-Verkauf aufgestellt seyn.

Leipziger Meß-Anzeige.

Durch die Erweiterung des Zollverbandes finden wir uns veranlaßt, in freundschaftlicher Uebereinstimmung mit den Herren Manheimer und Comp. das bisher von denselben geführte Commissions-Lager unserer Fabrikate aufzuheben, und die Leipziger Messen selbst zu beziehen.

Wir empfehlen uns demnach zur bevorstehenden Jubilate-Messe mit einem ausgesucht schönen und completten Lager aller Gattungen von Parfümerieen, Pomaden und Seifen in ausgezeichneter Qualité, und ersuchen wir unsere geehrten Abnehmer, uns auch für die Folge des Vertrauens zu würdigen, dessen wir uns bisher erfreuten. Unser Gewölbe ist Grimma'sche Gasse Nr. 578, neben Herrn Morgenstern.

Treu und Nuglisch,
aus Berlin und Wien,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist auf der Junkernstraße von Herrn Hillmann bis in das Comptoir der Herren Breunert und Krüger, Junkernstraße Nr. 7, eine alte mit grauem Papier überzogene Brieftasche, in welcher gegen 60 Rtlr. Cassen-Anweisungen, nebst einigen quittirten Rechnungen sich befanden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gedachte Brieftasche in obengenanntem Comptoir gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Breslau, den 20. März 1834.

Schaafmütter - Verkauf.

Bei dem Dom. Jedlin, Plesser Kreises, stehen 70 Stück alte, einschürige, feine, gesunde Schaafmütter nach der Schur zum Verkauf, das Stück 2 Rthlr. und pr. Thaler 2 Sgr. Tantième. Bei 50 Stück können 20 Stück ausgestossen werden.

Fortgesetzte Nachlass-Auction.

Die öffentliche Versteigerung der zum Nachlasse des Königl. Regierungs - Präsidenten Herrn Troschel gehörigen Gegenstände wird heute, Freitag den 21. März, Vormittags von 10 Uhr an, im Hause Nro. 7. auf der Zwingergasse (vormals das Jäckelsche Bad genannt), zwei Treppen hoch, von uns fortgesetzt, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause.

Margeaux	à 17½ Sgr.	die Bouteille,
St. Julien	à 15 Sgr.	
Haut-Sauterne	à 17½ Sgr.	
Franz-Wein	à 15 Sgr.	

in bester Qualität, incl. Bouteille, empfiehlt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius.
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

☞ Lucerne. ☜

Aecht französische Lucerne oder medica gosativa, von vorzüglicher Qualität, verkauft billigst:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Reichsthaler

wird demjenigen zugesichert, welcher ein gestern auf dem Wege durch die Weiden-Straße Mittags verloren gegangenes Bambus-Rohr Ritterplatz Nr. 6 eine Treppe hoch abgiebt.

Breslau, den 19. März 1834.

Unterrichts- und Erziehungs-Anzeige für Taube in und außer Breslau.

Bei dem zu Ostern d. J. stattfindenden Wohnungswechsel von unterzeichneter Wohnung nach dem Ketzerberge Nr. 6 im 2ten Stock, erlaube ich mir gehorsamst, denen Eltern und Vormündern, welche an dieser Anzeige geneigtest Interesse nehmen wollen, die Bemerkung zu machen, daß ich auch außer der Anstalt wohnende taubstumme Kinder von obenbemerkter Zeit ab in Unterricht zu nehmen nicht abgeneigt bin.

Breslau, den 19. März 1834.

Siegs. Bürgel,
erster Kollege an der Bürgerschule zum heil. Geist und Vorsteher einer Privat-Taubstummen- und Erziehungs-Anstalt, Ohlauer-Vorstadt, hinter Mauriz. Nr. 5, in Neu-Stettin.

*** Anzeige wegen ***
☞ Blonden- und Spitzen- ☜
Waschen und Färben.

Es dürfte vielen Herrschaften nicht hinreichend bekannt seyn, daß außer der von mir verfertigten feinen Namen- und Weiß-Stickerei, auch Blonden, Spitzen, seidene Bänder, Flor- und Krepp-Tücher, sehr sauber und billig gewaschen und gefärbt, wie auch wollene Tücher gewaschen werden. Indem ich dies höflichst hiermit anzeige, bitte ich, mich mit Arbeit zu erfreuen.

Emilie Ernst,
Altbüßer-Straße Nr. 39.

Daß ich die Gelegenheits-Fuhre von Liegnitz nach Görlitz unternommen habe, und daß sie Montags von Liegnitz abgeht, und in Görlitz mich Dienstag aufhalte, Mittwoch wieder zurück kehre, zeige ich hiermit an und bitte um geneigten Zuspruch.

Gottlieb John,
in Liegnitz, Frauen-Straße Nr. 508.

┼†┼ Rothen Klee-Saamen, ┼†┼

besten gereinigten, gallizischen und inländischen, von erprobter Keimfähigkeit, offerirt äußerst preiswürdig:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Frische Colchester Austern
bei Carl Wysianowski.

Gute Reise-Gelegenheit nach Leipzig und Berlin. Zu erfragen 3 Linden, Reuschestraße.

Reise-Gelegenheit nach Berlin, den 24sten und 25sten d. M.: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 73. J. Wottschinsky.

Moussirender Champagner mit Rheinwein-Bouquet à 1¼ und 1⅓ Rtlr. die ganze, und à 22½ Sgr. die halbe Bouteille, wird offerirt: Junkernstrasse Nr. 2.

Das Dominium Käntchen bei Schweidnitz hat 60 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe zu verkaufen, welche in der Wolle besehen und nach der Schur an die resp. Käufer überlassen werden können.

Zu vermiethen.

Eine in einem Marktflecken, schon sehr lange ganz vortheilhaft eingerichtete Pfefferküchlerei, mit allen dazu erforderlichen Utensilien, wobei auch das Weißbacken ist, ist bald zu vermiethen; wo? sagt Herr Kaufmann Linkenheil, Schweidnitzer-Straße Nr. 36 in Breslau.

Auf der Nicolai-Straße in der blauen Sonne sind polnische Nachtigallen und Wiener Davidschläger, so wie andere abgerichtete Vögel nebst Futterung billig zu haben, wegen Mangel an Raum.

Zu vermiethen,
Albrechts-Straße Nr. 39, eine Stube nebst Alkove.

Angekommene Fremde.

Den 20sten März. Im goldnen Baum. Hr. Major Graf v. Pfeil a. Groß-Wilkau. — Hr. Partikulier v. Maltitz und Fr. Majorin v. Maltitz a. Rosen. — Fr. Geh. Räthin v. R.ll a. Posen. — Gold. Krone. Hr. Kaufm. Bartsch a. Reichenbach. — Deutsches Haus. Hr. Hof-Post-Beamter Vierthaler a. Wien. Hr. Dokt. Medizinä Märker a. Soldin. — Hr. Kaufm. Blumenthal a. Hamburg. — In 2 gold. Löwen. Die Kaufleute: Herr Galewski a. Brieg. Hr. Junge a. Reichenbach. — Im Goldn. Schwert. Fr. Gutsbesitzerin Schaubert a. Frankenthal. — Weiße Adler. Die Kaufleute: Hr. Uhle a. Stettin. Hr. Fraunstädt a. Neisse. Hr. Krebs a. Magdeburg. — Blaue Hirsch. Hr. Lieutnant v. Randow a. Pangau. — Hr. Justiz-Kommiss. Pistorius a. Oppeln. — Hr. Wundarzt Kristoffeck a. Leubus. — Rautenkranz. Hr. Regiments-Arzt Dokt. Ordelin a. Posen.

Privat-Logis. Oderstr. 23. Die Kaufleute: Hr. Klein aus Grätz. Hr. Klein a. Meseritz. Hr. Guttmann a. Poln. Wartenberg. — Klosterstr. 11. Fr. v. Gräfe a. Baden.

Getreide-Preise. Breslau, den 20. März 1834.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.